Montag, 10. Januar.

Der Westfälische Merkur erscheint täglich zweimal, an Sonn- und Feiertagen sowie Montags einmal.
Redaktion: Lütkegasse 1—3. Sprechstunden 10—11 Uhr vorm.
Telegramm-Adresse: Merkur, Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion 203 u. 3217, Geschäftsstelle 3217 u. 3218.

Anzeigenpreis:
Der Raum für die Anzeigenspalte 36 mm breit, 1 mm hoch, 20 ₰; für die Reklamespalte 90 mm breit ℳ 1,50, zuzüglich 10 Prozent Teuerungszuschlag.
Anzeigen-Annahme: In Münster Königstraße 59 sowie sämtliche Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes.

Westfälischer Merkur.

Begründet 1822. **Abend-Ausgabe.** 100. Jahrgang.

1921. — Nr. 13.

Bezugspreis:
Monatlicher Bezugspreis für Münster, 5,— ℳ frei ins Haus gebracht; bei den deutschen Postanstalten ebenfalls 5,— ℳ einschließlich Bestellgeld, bei zweimaliger Zustellung.
Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Einzelnummer: Zu haben in der Geschäftsstelle, den Zeitungskiosken, an den Bahnhöfen u. das Stück 20 Pfennig.
Geschäftsstelle: Königstr. 59. Geöffnet vorm. v. 8—12½ Uhr, nachm. v. ½3—6 Uhr. Postscheckkonto: Amt Cöln 14 622

Sozialdemokratie und Landtagswahl.

Es zeigt sich schon am Beginne der Wahlbewegung für die demnächst bevorstehenden Wahlen zum preußischen Landtag, daß die Sozialdemokratie mit einigen Sorgen in den Kampf zieht. Der „Ruck nach rechts" macht ihnen Pein. Kam dieser auch in den Juniwahlen zum Reichstag nicht besonders stark zum Ausdruck, so hat doch die Verschiebung in der Parteistärke und die daraus folgende neue Koalition bei den Sozialdemokraten die Befürchtung wachgerufen, es könnte auch in Preußen so kommen. Dabei lassen wir die der Sozialdemokratie so genehme Verschiebung der Preußenwahlen auf einen möglichst weitab von den Reichstagswahlen liegenden Termin ganz außer acht. Ob der späte Wahltermin notwendig war oder nicht, diese Frage jetzt noch zu beantworten ist müßig. Jetzt heißt es, mit der Wahlbewegung rechnen. Und das tut die Sozialdemokratie ganz besonders. Sie möchte ihre viel gegängelten Wähler und die verdrossenen Mitläufer gern hinter ihren Wagen spannen. Aber es ist eine Unruhe und Zersplitterung in die Massen gekommen, die von den Unabhängigen, Kommunisten und den neuen Moskowitern systematisch hineingetragen worden ist. Sie jetzt bei der Wahlbewegung in Preußen zu einer kompakten Masse wieder zusammenzufassen, dürfte der Sozialdemokratie nicht gelingen, geschweige denn, daß man von einem Wahlbündnis der getrennten Genossen reden könnte.

Den Auftakt zur Wahlbewegung in der Sozialdemokratie hat der preußische Ministerpräsident und preußische Landwirtschaftsminister Braun mit einer Rede in Königsberg in der vorigen Woche gegeben. Braun ist ja in der letzten Zeit mehr hervorgetreten, so besonders in seiner eigenartigen Attacke gegen Hermes, die er in Kassel auf dem sozialistischen Parteitage begann und dann fortführte bis in den von ihm finanziell unterstützten sozialdemokratischen „Volkswillen" in Münster hinein. Man hätte nun von dem preußischen Ministerpräsidenten für die Wahlbewegung wohl etwas Besonderes erwarten dürfen, aber er hat sich über die üblichen Parteireden nicht hinausgeschwungen. Allerdings, in einem Punkte hat er recht sozial-demokratisch geschwafelt, indem er von der Reichspolitik seine Schlüsse auf die Preußenpolitik zog. Aber Schlüsse mit einem gedanklichen Saltomortale. Er gab der rechtsstehenden Presse in ihrer Behauptung zunächst recht, daß es unhaltbar sei, wenn in Preußen eine andere Regierungskoalition bestehe; im Interesse eines reibungslosen Zusammenarbeitens der Reichsregierung und der preußischen Regierung hielt er es für erwünscht, daß im Reiche die gleichen Parteien die Regierung bildeten, wie in Preußen. Nun hat wohl keiner von dem ausschlaggebenden Volkswillen bei den Wahlen mehr geredet, als gerade die Sozialdemokratie. Das war aber vor den Reichstagswahlen. Nachher wurden die Ruser kleinlaut. Herr Braun rechnet auf die Vergeßlichkeit und ruft nun, um die verlangte Gleichheit der Regierungskoalition im Reiche und in Preußen zu begründen, emphatisch aus, dazu brauche das Steuer in Preußen nicht nach rechts gedreht zu werden, sondern im Reiche müsse das Steuer nach links gedreht werden. „Daß du die Nase ins Gesicht behältst", würde Onkel Bräsig dazu sagen. Im Reiche ist der Volkswille zum Ausdruck gekommen, jetzt soll er aber — wo in Preußen derselbe Vorgang seine Schatten vorauswirft — wieder umgestaltet werden. Nun, Herr Braun mag sich beruhigen; wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird auch in Preußen mit der Sozialdemokratie abgerechnet werden. Herr Braun will durch ein mittels der Wahlen zu schaffendes Uebergewicht der Sozialdemokraten in Preußen einen derartigen Einfluß auf das Reich ausüben, daß seine Regierung sich danach wandeln müsse. Wenn er mit diesem Rezepte die Wähler zu ködern glaubt, wird er sich stark irren. Gerade in Preußen ist man das sozialdemokratische Experimentieren leid und zwar in allen Schichten. Die rechtsgerichteten Elemente und das Zentrum stehen schon aus ihrer ganzen Weltanschauung heraus der Sozialdemokratie ablehnend gegenüber, und den linksgerichteten Kreisen behagt die sozialdemokratische Führerschaft nicht mehr. Die Massen der Linken haben sich in zwei Ströme gespalten, die einsichtigeren suchen bei den staaterhaltenden Parteien Anlehnung und die negativen Elemente, denen die Diktatur des Proletariats zum Schibboleth geworden ist, gehen ganz nach links, sie wollen von Braun zumal gar nichts mehr wissen.

Für die Regierung in Preußen verlangt Herr Braun eine auf dem Boden der Republik und der Demokratie stehende Parlamentsmehrheit. Wir wollen den Ausfall der Wahlen abwarten, denn dann muß sich zeigen, ob Herr Braun die richtige Auffassung von der Demokratie hat oder nicht. Bislang haben die führenden Sozialdemokraten und mit ihnen Herr Braun unter der Demokratie nur ihre Parteischablone verstanden. Das ihnen näher zu Gemüte zu führen, wird Aufgabe der Wähler sein.

*

Kultusminister Hänisch über Schulfragen.

TU. **Frankfurt a. M.,** 8. Jan. Kultusminister Hänisch sprach gestern vor einer überfüllten Versammlung von Frankfurter Lehrern und Lehrerinnen über die während seiner zweijährigen Amtstätigkeit verfolgte Schulpolitik. An die Spitze seiner Ausführungen stellte er den Satz, daß es im neuen Staat nicht mehr Unterordnung und Autorität geben dürfe, sondern daß mit Verständnis und Vertrauen gearbeitet werden müsse. Schulpolitik könne man niemals vom grünen Tisch aus machen. Dann ging der Minister auf einzelne Schulfragen ein und betonte vor allen Dingen die Schwierigkeiten in der Durchsetzung der neuen Besoldungsordnung der Lehrer, streifte die Maßnahmen zur Berufung von Lehrern in das Ministerium und die Schaffung von Kreis- und Bezirkslehrerräten. Er stellte für den neuen Landtag eine neue Gesetzesvorlage in Aussicht, durch welche diese Räte in der Gesetzgebung verankert werden sollen. Einen weiteren Punkt seiner Ausführungen bildete der Abbau des Rektorats. Er kündigte an, daß im Herbst, falls er nach den neuen Landtagswahlen im Amt bleiben sollte, das Volksschulwesen durchweg auf dem Grundsatz der kollegialen Schulleitung aufgebaut werde. Bezüglich der Verschmelzung von Schule und Elternhaus wies der Minister auf die versuchsweise Einführung des Besuchsrechts der Eltern in der Klasse hin. Das Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern soll auf dem Boden der Schulgemeinde, die sich in verschiedenen Städten Deutschlands bewährt hätte, weiter in gleicher Weise ausgebaut werden. Der Minister schloß: „Von deutschem Geist, von der deutschen Seele, der deutschen Kunst, Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung muß die Erneuerung und Gesundung unseres Volkes ausgehen."

*

Herr Hänisch zieht also auch schon die bevorstehenden Wahlen in den Kreis seiner Berechnung. Nachdem er „Unterordnung und Autorität" genügend zerschlagen hat, sind seine neuen Pläne also nur Zukunftsgedanken, keine Reformen; diese verlangen Ruhe und Stetigkeit im Schulbetriebe. Aber durch Herrn Hänischs Maßnahmen ist beides vielfach daraus verschwunden.

Reichswirtschaftsrat und Außenhandel.

* **Berlin,** 8. Jan. Die Präsidentenwahl im vorläufigen Reichswirtschaftsrat wird erst Ende Januar im Plenum des Reichswirtschaftsrates stattfinden. Dagegen wird der Vorsitzende Exzellenz von Braun gebeten werden und hat sich bereit erklärt, den Vorsitz fortzuführen. Nach dem Tode Legiens kommen für das Präsidentenamt mehrere Mitglieder des Reichswirtschaftsrates aus der Gruppe der Arbeitnehmervertreter in Frage. Die bisherigen Verhandlungen haben zu keiner Einigung auf einen bestimmten Kandidaten geführt.

Der Außenhandelsausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates wird sich in seiner Sitzung am 11. Jan. mit einer Eingabe der Außenhandelsstelle für den Exporthandel zu beschäftigen haben, die um Einsetzung eines besonderen Entscheidungs-Ausschusses für den Außenhandel ersucht. Die Außenhandelsstelle für den Exporthandel bringt dazu in einer Eingabe die Einsetzung eines Ausschusses mit zwei Mitgliedern des Außenhandels-Ausschusses des Reichswirtschaftsrates und dem Reichskommissar für die Aus- und Einfuhrbewilligung als Vorsitzenden als Entscheidungs-Ausschuß in Vorschlag, dem keine Mitglieder irgendwelcher Außenhandelsstellen angehören. Dem Ausschuß soll zugewiesen werden: 1. Die Entscheidung in allen sachlichen Streitfragen zwischen den sachlichen Außenhandelsstellen und der Außenhandelsstelle für den Exporthandel, soweit eine Entscheidung nicht vom Reichskommissar getroffen wird oder getroffen werden kann; 2. Die Entscheidung der von sachlichen Außenhandelsstellen gegebenenfalls zu beantragenden und zu begründenden Verhängung von Sperren über Firmen, die der Außenhandelsstelle für den Exporthandel angeschlossen sind; 3. Die Vorbereitung grundsätzlich wirtschaftlicher, die Außenhandelskontrolle betreffender Fragen für die Entscheidung durch den Außenhandels-Ausschuß des Reichswirtschaftsrates.

Es besteht bereits ein vom Reichswirtschaftsrat eingesetzter Ausschuß, der sieben Mitglieder umfaßt. Aus der Praxis hat sich aber ergeben, daß es in keinem Falle möglich war, diesen Ausschuß in verhandlungsfähiger Besetzung zusammenzubringen. Jedenfalls wird ein Ausschuß von nur drei Personen, zumal wenn Stellvertreter vorhanden sind, der Notwendigkeit schneller Entscheidungen leichter gerecht werden können.

Siedlungs- und Wohnungsausschuß des Reichswirtschaftsrats.

(!) **Berlin,** 7. Jan. In der Sitzung des Siedlungs- und Wohnungsausschusses des Reichswirtschaftsrats am 7. Januar 1921 wurde über den Antrag verhandelt: „Die Beschlagnahme von Räumen kann ein Wohnungsinhaber abwälzen, wenn er

a) entweder für jeden Raum einen örtlich zu bestimmenden Betrag (5—10 000 ℳ) einer gemeinnützigen Baugenossenschaft, die Kleinwohnungen errichtet, stiftet,
b) oder wenn er in einem geeigneten Hause auf seine Kosten eine entsprechende Kleinwohnung einwandfrei einbauen läßt, wobei aber die Mietshöhe der Genehmigung unterliegt."

Der Antragsteller wies in seiner Begründung darauf hin, daß mit diesem Verfahren in manchen Orten die Bereitstellung von Mitteln zum Wohnungsbau ohne Inanspruchnahme des Staates oder der Gemeinden erreicht worden sei.

Der Vertreter des Reichsarbeitsministers erklärte, daß er den leitenden Gedanken des Antrages in ein Rundschreiben an die Länder aufnehmen werde, worauf der Antrag zurückgezogen wurde.

Ein Antrag Dr. Schwarz-Humar, daß neue Steuern auf Grund und Boden und Wohnungen von Ländern und Gemeinden nur aufgelegt werden dürfen, wenn die Einnahmen daraus ausschließlich der Herstellung von Wohnungen zugeführt würden, wurde abgelehnt.

Ein Antrag, bei Wohnungs-Luxussteuern die Notlage derer zu berücksichtigen, die aus großen Wohnungen nicht ausziehen können, weil sie keine kleinen Wohnungen finden, wurde abgelehnt.

Bürgerliche Mehrheit in Bremen.

TU. **Bremen,** 10. Jan. **(Tel.)** Gestern um 10 Uhr abends lagen aus 117 von 136 Stimmbezirken Bremens und aus ganz Bremerhaven folgende Ergebnisse des Volksentscheids in der Frage des Rücktritts des Senats und der Auflösung der Stadtwehr vor: 97 303 Stimmen erklärten sich gegen den Rücktritt des Senats und damit gegen die Auflösung der Stadtwehr, 72 763 für den Rücktritt des Senats. Die Mehrheit der bürgerlichen Stimmen ist nach den vorläufigen Feststellungen bereits gesichert.

Die Beamtenbesoldung.

Bekanntlich ist zwischen Vertretern der Reichsregierung und dem Deutschen Beamtenbund eine Verständigung darüber erzielt worden, wie der wirtschaftlichen Not gesteuert werden soll. Ehe die getroffenen Abmachungen wirksam werden können, müssen zunächst noch die Einzelstaaten gehört werden, da die den Reichsbeamten eingeräumten Mehrbewilligungen natürlich von Einfluß auf die Besoldung der einzelstaatlichen Beamten sein werden. Die Reichsregierung beabsichtigt, die Vertreter der Regierungen der Einzelländer in der nächsten Woche nach Berlin zu berufen, um mit ihnen über die Angelegenheit und insbesondere auch über die Deckungsfrage zu verhandeln.

Durch die zustande gekommene Einigung mit dem Deutschen Beamtenbund ist die Beamtenfrage, der nicht nur finanzielle, sondern auch erhebliche politische Bedeutung innewohnt, zunächst gelöst. Die Eisenbahnerverbände haben sich mit dem Kompromiß, der im Reichsverkehrsministerium abgeschlossen worden ist, einverstanden erklärt. Nicht überall ist man mit dem, was die Vertrauensmänner bei den Verhandlungen erreicht haben, zufrieden, aber im großen und ganzen stellen sich die Verbände doch hinter ihre Führer.

Das Reichskabinett wird sich am Montag mit der Lage beschäftigen, in welcher Weise die durch die Bewilligung der Besoldungserhöhungen für die Beamten verursachten Mehrausgaben von etwa 6—7 Milliarden Mark gedeckt werden sollen. Ein Beschluß des Kabinetts ist an diesem Tage noch nicht zu erwarten.

Aus den Ausschüssen der Landesversammlung.

(!) **Berlin,** 8. Jan. Der 23er Ausschuß der Landesversammlung beendete am Samstag die erste Beratung des Mittelschullehrerdiensteinkommengesetzes. Dem § 3 wurde ein neuer Absatz eingefügt, wonach, wenn eine private mittlere Schule in eine öffentliche umgewandelt wird, den Lehrkräften, soweit sie an öffentliche mittlere Schulen übernommen werden, die Dienstjahre an der Privatschule auf das Besoldungsdienstalter ohne Nachzahlung angerechnet werden.

Ein neuer Reichsverband.

WTB. **Berlin,** 8. Jan. Wie der Verband der Geschäfts- und Industriehausbesitzer in Berlin, Alte Jakobstraße 22, mitteilt, ist gestern der Reichsverband deutscher Geschäfts- und Industriehausbesitzer gegründet worden zu dem Zweck, die Interessen der beteiligten Kreise im gesamten Reichsgebiet zu wahren und zu fördern.

Wirtschaftsverband Mitteldeutschland.

WTB. **Weimar,** 8. Jan. Die gestern in Weimar versammelten amtlichen Interessenvertretungen des Handels, der Industrie, des Handwerks und der Landwirtschaft der Provinz Sachsen, der Freistaaten Sachsen, Thüringen, Anhalt und Braunschweig haben sich zu einem Wirtschaftsverband Mitteldeutschland zusammengeschlossen. Aufgabe des Verbandes soll es sein, die Interessen des mitteldeutschen Wirtschaftslebens geschlossen und kraftvoll zu vertreten. Für die weitere Behandlung der Angelegenheit ist ein Arbeitsausschuß eingesetzt worden.

Die Fremdherrschaft am deutschen Rhein.

Verbot von Feiern am 18. Januar.

* **Koblenz,** 8. Jan. Die interalliierte Rheinlandskommission hat verfügt, daß innerhalb des besetzten Gebietes vaterländische Kundgebungen oder öffentliche Gedächtnisfeiern am 18. Januar zu unterbleiben haben.

Die neue deutsche Dieselnote.

* **Berlin,** 8. Jan. Die deutsche Antwort auf die Note der Botschafterkonferenz vom 10. November wegen der Dieselmotoren liegt jetzt vor. Die Botschafterkonferenz verlangte erstens zum 31. März 1921 einen Bericht über Standort und Verwendung aller Dieselmotoren, die am Tage des Waffenstillstandes U-Booten zugeteilt oder von der deutschen Regierung für U-Boote bestellt gewesen sind. Zweitens forderte sie, daß in der Zwischenzeit der Kontrollkommission die Kontrolle über die Verwendung der Motoren dieses Typs in jeder Weise erleichtert werde. Die deutsche Regierung erklärt sich in der Antwort bereit, diese beiden Forderungen zu erfüllen, nicht weil sie eine Verpflichtung dazu anerkennen könnte, sondern weil sie keinen Grund hat, die Art der Verwendung dieser Maschinen geheim zu halten, und weil sie den alliierten Mächten beweisen will, daß der deutsche Dieselmotor in der Tat ein Friedenswerkzeug ist. Sie wird demgemäß 1. zum 31. März 1921 der Kontrollkommission ein Verzeichnis der schnellaufenden Dieselmotoren übermitteln, die a) aus dem Abbruch von Unterseebooten herrühren oder b) zur Zeit des Waffenstillstandes von der deutschen Regierung für Unterseeboote bestellt waren, auch wenn sie erst nach diesem Zeitpunkte fertiggestellt worden sind; 2. der Kontrollkommission jede Möglichkeit bieten, die Unterbringung der Maschinen zu kontrollieren; sie setzt dabei als selbstverständlich voraus, daß die Kontrolle in einer Weise gehandhabt wird, die den Absatz der Maschinen nicht verzögert oder behindert. Die deutsche Regierung bemerkt aber schon jetzt, daß sie durch die Zusage, am 31. März 1921 die Liste vorzulegen, nicht etwa die Gewähr dafür übernehmen will, daß die in der Liste zu verzeichnenden Motoren bis dahin sämtlich bereits in den Dienst des Wirtschaftslebens gestellt sein werden. Für diesen Fall will sich die Botschafterkonferenz das Recht vorbehalten, zu bestimmen, daß die noch nicht untergebrachten Maschinen unter Art. 192 des Vertrags von Versailles fallen. Die deutsche Regierung kann nicht anerkennen, daß der Botschafterkonferenz ein solches Recht zustände. Die Deutsche Regierung muß an ihrer Rechtsauffassung in vollem Umfange festhalten. Aus dieser Auffassung ergibt sich, um es nochmals kurz zusammenzufassen, das diejenigen Dieselmotoren, die aus dem Abbruch von Unterseebooten herrühren, für gewerbliche oder Handelszwecke, aber auch nur für diese, Verwendung finden können, und daß sie dem Ausfuhrverbot des Artikels 189 unterliegen, während für die übrigen Maschinen keine Beschränkungen gelten.

Kein Rücktritt unseres Botschafters in Paris.

Die Pariser Korrespondenten zweier Berliner Blätter haben die Nachricht gebracht, daß der deutsche Botschafter in Paris, Dr. Mayer, sich mit Rücktrittsabsichten trage. Auf Erkundigung an zuständiger Stelle wird uns mitgeteilt, daß Dr Mayer tatsächlich nicht zum ersten Male um Enthebung von seinem Pariser Posten gebeten hat. Auf Vorstellung der Reichsregierung hat er sich aber aus politischen Gründen entschlossen, auf seinem Posten zu verbleiben. Es wird bei dieser Gelegenheit daran erinnert, daß Dr. Mayer den Pariser Posten von Anfang an nur auf ein Jahr übernommen hatte. Unser Botschafter in Paris ist bekanntlich mit der deutschen Industrie eng liiert und die erheblichen Interessen, die er nach dieser Richtung hin wahrzunehmen hat, mögen ihm allerdings den Wunsch nahelegen, von seinen diplomatischen Aufgaben entbunden zu werden. Man muß ihm danken, daß er diesen privaten Gesichtspunkt hinter den allgemeinen deutschen Interessen hat zurücktreten lassen, die sein Verbleiben auf dem Pariser Posten als sehr erwünscht erscheinen lassen.

Dr. Mayer hat sich in Paris eine angesehene Position zu verschaffen und weitreichende Beziehungen zu der französischen amtlichen und nichtamtlichen Welt anzuknüpfen gewußt. Sein Weggang von dem Pariser Posten, ehe ein vollwertiger Ersatz für ihn gefunden ist, würde deshalb nicht im deutschen Interesse liegen. Das „Berliner Tageblatt" und die „Vossische Zeitung" heben in ihren Bemerkungen zu der Meldung von der Rücktrittsabsicht Dr. Mayers einmütig hervor, daß er gerade jetzt und wohl auch für die nächste Zeit schwer zu ersetzen sei, daß er sich auf dem heißen Pariser Boden Achtung und Vertrauen erworben habe.

Das „Berliner Tageblatt" hat die Rücktrittsabsicht Dr. Mayers bekanntlich in Verbindung gebracht mit einem Gerücht von der Amtsmüdigkeit des bayerischen Ministerpräsidenten. Man kombiniere, daß Dr. Mayer der Nachfolger des Herrn von Kahr werden solle. Das ist nichts weiter als phantasievolle Konjekturalpolitik.

Bergmanns Reise nach Berlin.

)—(**Berlin,** 8. Jan. Staatssekretär Bergmann, der Vorsitzende der deutschen Friedensdelegation für die Brüsseler Konferenz, trifft, wie schon mitgeteilt, in diesen Tagen aus Paris in Berlin ein, um sich mit den maßgebenden Stellen über die auf der Tagesordnung der Brüsseler Konferenz stehenden Fragen zu besprechen. Bergmann hat sich bekanntlich unmittelbar nach der Unterbrechung der Vollsitzungen Ende Dezember zur Fortführung der Verhandlungen über die Kohlenlieferungen nach Ablauf des Spaabkommens nach Paris begeben. Aus den letzten Mitteilungen darüber ist bekannt, daß diese Verhandlungen wegen der übermäßigen Forderungen der Franzosen ins Stocken geraten sind. Der Staatssekretär wird daher Gelegenheit haben, über den Stand dieser wichtigen Frage zu berichten.

Vor der Brüsseler Konferenz.

:,: **Paris,** 8. Jan. Wie aus Brüssel gemeldet wird, soll die Konferenz zwischen den deutschen und alliierten Sachverständigen bereits am 15. Januar ihren Fortgang nehmen. Der Grund für die Vorverlegung des Termins ist in dem Entschlusse zu suchen, die Entschädigungs- und die Entwaffnungsfrage getrennt zu behandeln, so daß einem Wiederbeginn der Konferenz am 15. Januar nichts entgegensteht.

In französischen politischen Kreisen gibt man der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Besprechungen in wichtigen Punkten zu einem Ergebnis führen dürften. Allerdings sind sich Franzosen und Engländer noch nicht darüber klar, ob in Brüssel die Gesamtsumme der deutschen Entschädigung festzusetzen sein wird oder nicht. Auf englischer Seite wünscht man unbedingt das erstere, die Franzosen wollen jedoch eine Besserung der deutschen Finanzlage abwarten, um diese Endsumme festzusetzen.

* **Berlin,** 9 Jan. Nach neueren Entscheidungen ist die für den 15. d. Mts. geplante Wiederaufnahme der Brüsseler Sachverständigenkonferenz bis nach der am 19. d. Mts. stattfindenden Zusammenkunft der Minister der Ententemächte vertagt worden.

Ultimatum an Deutschland in Sicht.

* **Paris,** 8. Jan. Der Pariser Korrespondent des „Journal" erfährt aus den Kreisen der alliierten Diplomaten, daß nach dem Schluß der Pariser Konferenz Deutschland ein Ultimatum zugesandt werden würde, daß die Abrüstung sofort zu vollziehen und die freiwilligen Wehren aufzulösen seien. Auch der englische Botschafter in Berlin soll mit dem General Rollet in dieser Frage vollständig übereinstimmen. Der englische General Malcolm soll in allernächster Zeit von seinem Posten abberufen werden.

Der Berliner Korrespondent des „Journal" hält seine Meldung aufrecht, daß Deutschland gegenwärtig ein U-Boot baue, und zwar für Rechnung Hollands, was den Bestimmungen des Friedensvertrages widerspreche.

„Echo de Paris" meldet, daß auf der bevorstehenden Konferenz in Genf auch die Beschränkungen der deutschen Staatsausgaben und die Beseitigung der Arbeitslosenprämien in Deutschland erörtert würden, um die Leistungsfähigkeit Deutschlands für die Wiedergutmachung zu heben.

Die Verein. Staaten gegen die Besetzung des Ruhrgebiets.

)—(**Paris,** 8. Jan. Frankreich richtete an die Regierung der Vereinigten Staaten eine Mitteilung, daß es nicht die Absicht habe, das Ruhrgebiet zu besetzen oder die Besatzungszone deutschen Gebietes auszudehnen, daß es sich aber das Recht vorbehalte, zu fordern, daß Deutschland seinen Verpflichtungen in der Abrüstungsfrage entsprechend den Bestimmungen des Friedens von Versailles nachkomme. Das amerikanische Staatsdepartement veröffentlicht die Erklärung, daß gegenwärtig keinerlei Mitteilung über die Haltung der Vereinigten Staaten in dieser Frage erfolgen könne.

TU. **Washington,** 9. Jan. **(Tel.)** Als Antwort auf eine neue, dem Staatsdepartement überreichte Anfrage Frankreichs, welche französischen Maßnahmen die amerikanische Regierung für berechtigt halte, falls Deutschland auch weiterhin seinen Verpflichtungen nicht nachkommen sollte, wird das Staatsdepartement, wie in Regierungskreisen verlautet, mitteilen, daß nach Ansicht der amerikanischen Regierung jede gewaltsame Durchführung der Beschlüsse von Spa durch Frankreich als völlig inopportun erachtet würde, insbesondere die Besetzung des Ruhrgebietes. Uebrigens wünsche die amerikanische Regierung die Entwicklung der ganzen Angelegenheit als Unbeteiligte abzuwarten und habe deshalb beschlossen, von der Entsendung eines Delegierten zur Pariser Konferenz am 19. Januar abzusehen.

Leygues über Frankreich und England.

WTB. **Paris,** 9. Jan. Wie der „Temps" aus London meldet, führte Ministerpräsident Leygues in einer Unterredung mit einem Vertreter der „Sunday Times" aus, das englische und das französische Volk erwarteten mit Ungeduld die Entscheidung der Alliierten in der Orientfrage. Aber die Aufmerksamkeit wird auf die wichtigste der Fragen, auf die Frage der **Entwaffnung Deutschlands** und der Erfüllung der Bestimmungen des Friedensvertrages gelenkt werden. Der Ministerpräsident sprach dann von den guten Beziehungen zwischen England und Frankreich. Es sei notwendig, Meinungsverschiedenheiten zu vermeiden und die auseinandergehenden Ansichten auf das Mindestmaß zu beschränken. Die beiden Länder hätten sich soeben wieder über die wichtigsten Punkte und über die allgemeine Linie ihrer Politik geeinigt, weil jeder der beiden Staaten ein sehr lebhaftes Gefühl für Realitäten bei der Prüfung jener Probleme gezeigt habe. Schließlich bemerkte der Ministerpräsident, Lloyd George sei der einzige an der Ausarbeitung des Friedensvertrages Beschäftigte gewesen, der jetzt noch im Amte sei. Deshalb habe er eine starke Stellung. Er habe gezeigt, daß er die Interessen Großbritanniens mit den Lösungen der Probleme und der Fragen, die anderen Ländern durch den Krieg gestellt wurden, in Einklang zu bringen suchte. Das Einvernehmen zwischen den beiden Völkern und den Alliierten sei unerläßlich für die Sicherheit und die Entwicklung derselben, aber auch für das Werk des Wiederaufbaues, das die Grundlage des europäischen Friedens bilde.

Die Wahlen zum französischen Senat.

WTB. **Paris,** 9. Jan. Bei den Nachwahlen zum Senat wurden im ersten Wahlgang 72 Senatoren endgültig gewählt. In 24 Wahlbezirken hat Stichwohl stattzufinden, die im Gange ist. Es wurden gewählt 3 Liberale, 13 Progressisten, 32 Radikale und sozialistisch Radikale, 5 sozialistische Republikaner und 9 Linksrepublikaner. Die Konservativen gewinnen keinen Sitz und verlieren 4, die Liberalen gewinnen 2, verlieren keinen, die Progressisten verlieren einen und gewinnen 2, die Linksrepublikaner gewinnen 6 und verlieren 1, die Radikalen und sozialistisch-radikalen gewinnen 2 und verlieren 9, die sozialistischen Republikaner gewinnen 3 und verlieren keinen Sitz. In der Stichwahl wurden noch gewählt: 3 Linksrepublikaner, 8 sozialistisch Radikale und 3 sozialistische Republikaner. 11 Stichwahlen haben noch stattzufinden. Der ehemalige Präsident ist in seinem alten Wahlkreise wiedergewählt worden. Von den Ministern sind bisher gewählt worden Justizminister L'Hopiteau, Finanzminister Marsal und der Minister für Kunst und Wissenschaft Honnorat.

Sonstige Meldungen.

BB. **Berlin,** 9. Jan. Auf offener Straße wurde in der vergangenen Nacht der Kriminalwachtmeister und Diensthundführer Albert Benke erschossen. Er wurde heute früh vor dem Hause Weidenweg 41 tot auf dem Bürgersteige liegend aufgefunden. Die Täter, die den Beamten durch einen Brustschuß getötet haben, sind unerkannt entkommen. Auf ihre Ergreifung ist eine Belohnung von 10 000 Mark ausgesetzt.

WTB. **München,** 9. Jan. In der Kohlengrube von Hausham bei Penzberg brach in der vergangenen Nacht ein Grubenbrand aus. **Sieben Personen,** nämlich 3 Beamte und 4 Bergleute, **sind ums Leben gekommen.**

Rom, 8. Jan. (Stefani.) Heute vormittag wurde auf dem Schlosse Aglie (Piemont) im engsten Familienkreise die Vermählung der Prinzessin Bona von Savoyen mit dem Prinzen Conrad von Bayern vollzogen. Der König und die Königinmutter, sowie alle Prinzen des Hauses Savoyen und die Angehörigen des Prinzen Conrad wohnten der Feierlichkeit bei. Die Eheschließungsurkunde wurde von Giolitti aufgenommen, der Vizepräsident des Senats fungierte als Standesbeamter, die Einsegnung des Brautpaares vollzog Kardinal Richelmy.

WTB. **Buenos Aires,** 8. Jan. (Havas.) Ein Fahrzeug, in dem sich etwa 100 staatliche Arbeiter befanden, ist gekentert. **Etwa 50 Arbeiter ertranken.**

Berliner Massenkundgebungen.

WTB. **Berlin,** 9. Jan. Im Lustgarten fanden heute vormittag zwei Versammlungen statt. Um 10 Uhr stellten sich von den 60 000 organisierten Eisenbahnern etwa 3000 ein, die in ihren Reihen Schilder und Plakate mit Aufschriften, aber keine rote Fahne trugen. Ein Kommunist forderte die Eisenbahner unter Beschimpfung der Regierung auf, sofort in den Streik einzutreten und das Angebot der Regierung abzulehnen. Die Rede wurde fast ohne Beifall aufgenommen. Eine Stunde später rückten in 5 Zügen etwa 15 000 Anhänger der beiden kommunistischen Parteien an, um gegen die Flensburger Vorgänge zu demonstrieren. Unter anderem sprach auch Adolf Hoffmann, der heftige Angriffe gegen die Grüne Polizei richtete und die volksbefreiende Internationale leben ließ. Der jetzt einsetzende heftige Regen veranlaßte viele Demonstranten, sich schleunigst davon zu machen. Auf der Granitschale vor dem Museum kam es dann zwischen einem Redner der kommunistischen Arbeiterpartei und einem der kommunistischen Partei zu einem Faustkampf, der mit dem Siege des ersteren endete. Aber es war ein Pyrrhussieg, denn als er sprechen wollte, stimmten die Kommunisten der Internationale an, worauf sich die ganze Versammlung auflöste.

Das Erdbeben in Albanien.

WTB. **Tirana,** 8. Jan. Zu dem jüngst gemeldeten Erdbeben ist noch nachzutragen, daß die durch das Erdbeben angerichteten Zerstörungen bedeutend größer sind, als zuerst angenommen werden konnte. Der Erdstoß war stark und katastrophal. **Die ganze Gegend von Tepeleni bis nach Albasan ist dem Erdboden fast vollkommen gleichgemacht worden.** Bei Tepeleni hat es im Gebirge große Einstürze gegeben. Die Gesamtzahl der Verwundeten beträgt 600, die der Getöteten 80. 15 Dörfer sind vollkommen verschwunden, und die Zahl der Obdachlosen beträgt über 30 000 Personen. Die Regierung macht die größten Anstrengungen, um den dringendsten Bedürfnissen der Betroffenen zur Hilfe zu kommen.

Die freiwillige neunte Dienststunde.

Wir haben schon kurz einen Vorschlag erwähnt, den ein Eisenbahnbeamter im Namen einer größern Anzahl seiner Kollegen soeben in der „Vossischen Zeitung“ veröffentlicht, und der darauf hinausgeht, eine freiwillige neunte Dienststunde einzuführen. Der Vorschlag knüpft an die schwebende Neuregelung der Gehaltsfrage an und führt dann fort:

Dann ist es aber auf der andern Seite Sache der Beamtenschaft, Verständnis auch dafür zu zeigen, daß die Lage durch die neuen, für die Erhöhung der Beamtenbesoldung aufgewandten Hunderte von Millionen wiederum erschwert wird. Mit der Hingabe neuen Papiergeldes ist unserer Lage an sich nicht geholfen. Die überwiegende Zahl der Beamten weiß nur zu gut, daß wahrscheinlich eine neue Preiserhöhung auf allen wichtigen Gebieten auch dieses Maß der Erhöhung der Beamtenbesoldung sehr bald folgen wird. Es ist deshalb notwendig, auf ein Mittel zu sinnen, das geeignet ist, dem schwer belasteten Reiche und damit auch schließlich uns Beamten wirksam zu helfen. Dieses Mittel sehe ich darin, bis auf weiteres täglich eine Stunde mehr Arbeit zu leisten. Darin soll keine Beseitigung des Grundsatzes des Achtstundentages liegen, sondern es soll nur eine vorübergehende Maßnahme während der Zeit der größten Not des Reiches sein. Etwas ähnliches also, wie die Bergarbeiter jetzt im Ruhrrevier, jetzt auch in andern Bergbaurevieren getan haben. Man wende nicht ein, daß eine derartige Mehrleistung der Beamtenschaft nur dann Sinn und Verstand habe, wenn auch alle anderen Berufsstände, insbesondere alle Arbeiter und Angestellten, gleichzeitig eine ähnliche Mehrleistung übernähmen. Das Beispiel der Bergarbeiter zeigt, daß sehr wohl ein Berufsstand mit gutem Beispiel vorangehen kann, und der Appell, der durch die Mehrförderung an Kohlen infolge der verfahrenen Ueberschichten bisher schon geleistet ist, mahnt dazu, diesem einen Beispiel endlich auch an anderer Stelle zu folgen. Gerade bei den Eisenbahnern würde sich die persönliche Mehrleistung jedes einzelnen unmittelbar und sofort in große sachliche Ersparnisse bei dieser Verwaltung umsetzen. Dafür nur ein Beispiel aus vielen. Wenn die Lokomotivführer und -Heizer sich entschließen, statt ihres bisherigen monatlichen Arbeitspensum von 208 Stunden monatlich 240 Stunden Dienst zu tun, so hat das eine erheblich bessere tägliche Ausnutzung von Tausenden von Lokomotiven zur Folge. Das bedeutet auf der einen Seite einen im Verhältnis zur Ausleistung sparsamern Verbrauch an Oelen und Kohlen, denn die einmal angeheizte Maschine kann mit viel geringerem Kohlenaufwand eine Stunde länger Wagen ziehen, als zum Anheizen einer zweiten Maschine erforderlich ist. Die Mehrleistung des Lokomotivführers bedeutet auf der andern Seite aber einen beschleunigten Wagenumlauf; denn durch sie wird es ermöglicht, die Züge schneller und mit weniger häufigem Aufenthalt bei Zugwechselstationen durchzuführen. Jedem Eisenbahner wird es klar sein, daß ein beschleunigter Wagenumlauf für die Eisenbahnverwaltung eine Steigerung der Frachteinnahmen und zugleich für die gesamte Volkswirtschaft einen ungeheuern Vorteil durch die bessere Wagenausnutzung bedeutet. Das, was hier als unmittelbare Folgen einer erhöhten Arbeitsleistung des Lokomotivpersonals gesagt ist, gilt in gleicher Weise von dem großen Heer der Zugführer, Schaffner, Bremser, des Rangierpersonals usw. Aehnlich sind die Vorteile auf allen andern Gebieten, ein um eine Stunde verlängerter Dienst an allen Kassen und Schaltern der Eisenbahnverwaltung bedeutet z. B. eine riesige Ersparnis an Arbeit und zugleich die Beseitigung einer großen Zahl von Fehlerquellen, die mit der Uebernahme des Dienstes durch einen andern Beamten nun einmal häufig verbunden sind. Ich zweifle nicht daran, daß dem von mir vorgeschlagenen Beispiel der Eisenbahnbeamten die Eisenbahnarbeiter folgen werden. Das Gewicht der Stellung der Eisenbahner im öffentlichen Leben ist so groß, daß es uns dann auch gelingen wird, viele andere zur Nachahmung unseres Beispiels zu veranlassen. Wir liefern dadurch den Beweis, daß wir bereit sind, auch unserseits in vernünftigen Grenzen Lasten auf uns zu nehmen, um am Wiederaufbau des Landes mitzuarbeiten. Durch die angebotenen Mehrleistungen wird wahrscheinlich die ganze Mehrbelastung des Reiches aufgehoben, die durch die Erhöhung unseres Einkommens verursacht wird. Ich weiß, daß eine große Anzahl meiner Kollegen mit diesen Ansichten übereinstimmt; es fehlt nur das notwendige Sprachrohr, um für diesen Gedanken zu werben. Ich bitte die Presse, dieses Sprachrohr zu werden, indem sie die vorstehenden Ausführungen annimmt und weiterverbreitet.

Der Vorschlag ist so einleuchtend, daß er es verdient, in die Köpfe und in die Herzen der zunächst Betroffenen eingehämmert zu werden. Wir übernehmen ihn deshalb mit großer Befriedigung zur Weitergabe, in der Hoffnung und in der Gewißheit, daß er seine zündende und ansteckende Wirkung auch auf andere Berufskreise nicht verfehlen wird.

Ein Mahnruf der Bergarbeiterverbände.

WTB. Essen, 8. Jan. (Tel.) Die Reichszentrale für Heimatdienst (Landesabt. Essen) meldet zum Streik im Hamborner Revier: Die Streiklage ist sehr ernst und der Streik vorläufig noch nicht beendet. Aus diesem Anlaß haben die vier Bergarbeiterverbände folgenden Aufruf erlassen: An die Bergarbeiter des Ruhrreviers! Kameraden! Unverantwortliche und gewissenlose Elemente versuchen augenblicklich, die Bergarbeiter in einen angeblichen Sympathiestreik zu hetzen. Die Arbeiter der Thyssen-Hütte in Hamborn sind zunächst durch unverantwortliche Personen in den Streik getrieben worden, der von den maßgebenden Gewerkschaften nicht anerkannt ist. Jetzt sollen die Bergarbeiter folgen. Not und Elend sollen in noch größerem Maße in die Arbeiterfamilien einziehen, nur um die politischen Absichten jener Leute zu erfüllen. Die unglaublichsten Gerüchte werden von jener Seite verbreitet, um mit aller Gewalt die Bergarbeiter in den Ausstand zu treiben. Bald sollen die gesamten Eisenbahnen stillliegen, bald soll die Einführung einer verlängerten Schichtzeit beabsichtigt sein, ja, es wird sogar behauptet, daß die unterzeichneten Bergarbeiterverbände einer Verlängerung der Schichtzeit zugestimmt hätten. Das ist nicht wahr. Kameraden! Laßt euch nicht täuschen. Die Absichten jener dunklen Ehrenmänner sind zu durchsichtig. Nicht auf eine wirtschaftliche Besserstellung der Bergarbeiter kommt es jenen an. Jede praktische Arbeit überläßt man gern anderen. Kameraden! Hört auf Eure gewerkschaftlichen Organisationen und lehnt es grundsätzlich ab, in einen Streik einzutreten, der nicht von den gewerkschaftlichen Verbänden geführt wird. Wie die Unterzeichneten in allen Wirtschaftsfragen die Interessen der Kameraden bisher vertreten, so wird dies auch in Zukunft geschehen. Keine Arbeitsverlängerung wird eingeführt werden können, solange die Kameraden hinter ihren Organisationen stehen. Kameraden! Behaltet Ruhe und Würde. Beteiligt Euch nicht an Putschen, an denen nur jene Personen Interesse haben, welche eine Niederlage der Arbeiterschaft wünschen. Ruhe und Besonnenheit sind in dieser Zeit notwendiger denn je. Lehnt jede wilde Streikbeteiligung ab. Folgt nur den gewerkschaftlichen Organisationen.

Deutscher Bergarbeiterverband-Bochum. gez. Husemann.
Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands. gez. Imbusch.
Polnische Berufsvereinigung. gez. Kolpack.
Gewerkverein Hirsch-Duncker, Abt. Bergarbeiter. gez. Schmidt.

Eine Erläuterung zum Gesetz über das Reichsnotopfer.

* Berlin, 7. Jan. Auf eine Anfrage des Abgeordneten Kley in der preußischen Landesversammlung erging nachstehende Antwort des Finanzministers: Da in dem Gesetz über das Reichsnotopfer der 31. Dezember 1919 als Stichtag festgesetzt ist, so wird das der Veranlagung zugrunde zu legende Vermögen durch alle Schäden, die vor diesem Zeitpunkt eingetreten sind, insoweit gemindert, als für die Schäden kein Ersatz gewährt wird. Die Minderung des Vermögens ist in der Steuererklärung zum Ausdruck zu bringen und kann, auch wenn dies versäumt worden ist, im Rechtsmittelwege geltend gemacht werden. Sind die Schäden erst nach dem 31. Dezember 1920 eingetreten, so berühren sie die nach dem Vermögensstande dieses Tages vorzunehmende Veranlagung an sich nicht. Wenn jedoch der Steuerpflichtige nachweist, daß sein Vermögen sich gegenüber dem Stande vom 31. Dezember 1919 infolge außergewöhnlicher Unglücksfälle um mehr als den fünften Teil vermindert hat, so gibt ihm Paragraph 37 dieses Gesetzes das Recht, zu beantragen, daß die Abgabe nach dem auf einen bestimmten spätern Termin neu festzustellenden Vermögen bemessen wird. Sofern die Auskunft nicht für ausreichend erachtet werden sollte, wird auf entsprechenden Wunsch eine Entscheidung der maßgebenden Reichsstelle hierüber herbeigeführt und mitgeteilt werden.

Die Konferenz der Landesfinanzminister in Bamberg.

TU. Bamberg, 8. Jan. Die Konferenz der deutschen Finanzminister wurde gestern vormittag mit einer Ansprache des bayerischen Finanzministers Dr. Krasneck, der auch den Vorsitz führte, eröffnet. Er wies darauf hin, daß die Finanzministerkonferenzen aus der jetzigen Zeit stammen, wo die Zuständigkeitsgrenzen zwischen Reich und Ländern sich verschoben haben, was die Länder naturgemäß auf eine gemeinsame Interessenlinie gebracht habe, daß es sich dabei aber keineswegs um eine unfreundliche Haltung gegenüber der Reichsleitung handle. In unserer jetzigen Zeit könnten wir alles andere eher gebrauchen als einen heimischen Zwist. Auch Länder und Gemeinden stehen in konzentrischem Kreise, und der gemeinsame Mittelpunkt ist das Wohl und Wehe unseres gesamten deutschen Vaterlandes. Bei unseren Besprechungen werden wir stets darauf bedacht sein, die Interessen des Reiches nicht außer acht zu lassen, um dem Reich zu geben, was des Reiches ist. Andererseits aber muß auch das Reich auf die Existenzfähigkeit sowohl der Länder wie auch der Gemeinden bedacht sein, getragen von der Erkenntnis, daß nur auf der kräftigen Entwicklung der Eigenart der Länder der Wiederaufbau unseres Vaterlandes möglich sein wird. — Die Ansprache des Finanzministers wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Es wurde dann in die Tagesordnung eingetreten. Im Vordergrund der Beratungen stand das Landessteuergesetz mit seinen wichtigen Fragen der Beteiligung der Gemeinden an dem Steueranteil, die Ueberweisung der vorläufigen Einkommensteuer an Länder und Gemeinden, die Zinserstattung für die von Ländern und Gemeinden aufgenommenen Kredite und sonstige kleinere Einzelfragen des Landessteuergesetzes. Außerdem wurde auch zur Frage der Beamtenbesoldung und zur Erwerbslosenfürsorge Stellung genommen und zur Frage des Ausbaues der den Ländern gebliebenen Ertragssteuern. Endlich wurden noch die Wohnungssteuer, die Errichtung eigener Landesfinanzorgane und andere kleinere einschlägige Fragen erörtert. Die Beratungen, die sich am ersten Tage bis in die späten Abendstunden hinzogen, waren von einer geschlossenen Einmütigkeit getragen. Anwesend waren die Finanzminister der Staaten Bayern, Hessen, Mecklenburg, Sachsen, Württemberg, Baden und Groß-Thüringen. — Heute vormittag wurden die Beratungen zu Ende geführt. Anfangs nächster Woche werden sich die sämtlichen Finanzminister mit ihren Referenten zur Fortsetzung der Beratungen nach Berlin begeben. Gegen 12 Uhr schloß der Vorsitzende, Finanzminister Dr. Krasneck, mit warmen Worten die Konferenz.

Geburtstag des Bayernkönigs.

König Ludwig von Bayern vollendete am Freitag auf seinem Schlosse Wildenwart im Chiemgau sein 76. Lebensjahr. Ihm zu Ehren fand in Passau am gestrigen Dreikönigstage die Weihe der vom Frauenverein gestifteten Landesfahne der Königspartei statt mit öffentlicher Auffahrt zum Festgottesdienst unter sympathischer Teilnahme der Bevölkerung sowie zahlreicher Abordnungen aus ganz Bayern; selbst die Kohlenbergleute von Peißenberg sandten eine Abordnung.

Städtisches.

Münster, 10. Januar.

Mitteilungen des städtischen Wirtschaftsausschusses.

Von Mittwoch, den 12. Januar ab gelangt der Januarzucker mit 750 Gramm je Kopfmenge zur Ausgabe. Der Zucker muß bis zum 22. Januar abgehoben sein.

\+ „Die vom Heidehof“ ist der Titel des neuen Romans, mit dessen Abdruck wir in der vorliegenden Nummer beginnen. Er stammt aus der Feder der bekannten katholischen Schriftstellerin Henriette Brey. Wir machen unsere Leser auf den Roman besonders aufmerksam.

⊙ Der Erzbischof von Köln, die Bischöfe von Paderborn, Osnabrück und Hildesheim sowie der Weihbischof von Trier treffen, sicherem Vernehmen nach, im Laufe des heutigen Tages hier ein.

✠ Die Calderongesellschaft, die seit mehr als zehn Jahren erfolgreich an der Hebung der deutschen Bühnen in christlichem Sinne arbeitet, wird am 17., 18. und 19. Januar im Saale des Gesellenhauses ihre ersten Gastspiele in Münster veranstalten. Ihre vortreffliche Schar von Berufskünstlern wird das dichterisch wertvollste und gedankentiefste Mysterienspiel der gesamten Weltliteratur, Calderons „Geheimnisse der hl. Messe“, zur Darstellung bringen. Mit diesem Drama wurde im Jahre 1912 der Eucharistische Kongreß in Wien in glanzvoller Weise eröffnet. Seit dieser Zeit ist es in zahlreichen Städten von Trier bis Danzig und von Oberschlesien bis Osnabrück viele, viele Male gegeben worden. Von dem Schauspielunternehmen unterscheidet sich die Calderongesellschaft in erster Linie dadurch, daß sie nur mit Berufskünstlern arbeitet, von dem Bühnenvolksbund, den sie auch an Alter weit überragt, dadurch, daß sie ausgesprochen eine rein katholische Organisation darstellt. Ihr Spielplan ist dabei sehr umfangreich und von aller Engherzigkeit weit entfernt. Sie will nur dichterisch Wertvolles und sittlich Einwandfreies in vollendeter Darstellung bieten und in ihren Aufführungen ein Gegengewicht schaffen gegen Machwerke wie „Warenhauskomödie“, „Zwangseinquartierung“ und ähnliche „Kunstwerke“, die wir zum Teil leider auch schon in Münster haben „genießen“ dürfen. Calderon ist zur Zeit wieder sehr beliebt und auch in unserer Stadt kein Fremder mehr. Die fünf Vorstellungen der Calderongesellschaft stellen jedem, der sich eine Stunde stiller Andacht und herzerfreuenden Genusses verschaffen will, einen wahrhaft erlesenen Kunstgenuß in Aussicht. Darum beeile sich jeder Kunstfreund, sich rechtzeitig — Eintrittskarten sind in der Kuerschen Musikalienhandlung erhältlich — einen guten Platz zu sichern! Da seinerzeit schon die Ederschen Mysterienspiele sich starken Zulaufs erfreuen durften, dürfte das tiefsinnige Mysterium Calderons, des bedeutendsten katholischen Dramatikers, ohne Zweifel noch eine größere Anziehungskraft ausüben.

△ Westfälischer Provinzialverein für Wissenschaft und Kunst. Wir verfehlen nicht, nochmals auf den heute abend 8½ Uhr im Auditorium maximum stattfindenden Vortrag des Herrn Professors Dr. Meding über indische Städte (mit Lichtbildern) aufmerksam zu machen.

☐ Ausstellung im Landesmuseum. Das neue Jahr beginnt der Westfälische Kunstverein in seiner am gestrigen Sonntag eröffneten Ausstellung mit einer abwechslungsreichen Schau. Erich Büttner-Berlin zeigt sich uns als Graphiker, von W. Roth, K. z. E. Krausdorf und W. Fechner finden wir Oelgemälde, Zeichnungen und graphische Arbeiten.

☐ Freiwillige Feuerwehr. Zu der am Freitag abend bei Hoppe, Steinfurterstraße, stattgehabten diesjährigen Hauptversammlung hatten die Mitglieder sich recht zahlreich eingefunden. Nach der Begrüßung durch den 1. Chef, Branddirektor Berführt, gab dieser bekannt, daß die Wehr zurzeit 292 Mitglieder zählt. 31 sind im verflossenen Jahre hinzugekommen, 1 ist ausgeschieden, 6 sind gestorben. Aus dem Kassenbericht ist zu ersehen, daß sich die finanziellen Verhältnisse sehr verschlechtert haben; nur durch Zahlung des doppelten Beitrages seitens der Mitglieder würden Schulden vermieden. Sehr bedauert wurde, daß die Zahl der inaktiven Mitglieder auf etwa 50 zurückgegangen ist. Der Stand der Sterbekasse ist befriedigend. Dem Kassenführer Oberbrandmeister Scherkle wurde nach Prüfung der Kasse durch 3 Kameraden Entlastung erteilt. Der Branddirektor teilte ferner mit, daß der frühere Branddirektor von Barmen Herr Schulz als Verbandsdirektor des Westfälischen Feuerwehrverbandes angestellt worden ist, und sein Amt inzwischen angetreten hat. Vom 10.—13. April findet ein Feuerwehrhochschulkursus in Gelsenkirchen statt, bestehend aus 11 Vorträgen bewährter Fachleute, praktischen Uebungen und Besichtigung passender Werke, wie städtische Brandwache, Zechenanlagen usw. Aus dem Kreise der Mitglieder wurde den beiden Chefs und dem Vorstand für ihre eifrige Tätigkeit der lebhafteste Dank der Versammlung ausgesprochen. Die bisherigen Brandmeister und Führer wurden durch Zuruf wieder gewählt.

⊕ Flugverein Münster. Der vom Flugverein Münster e. V. für den 13. Januar vorgesehene Lichtbildervortrag über Luftverkehr des technischen Leiters der deutschen Luftreederei, Hauptmann a. D. Keller, muß auf den nächsten Monat verschoben werden, da Herr Hauptmann Keller zu der angegebenen Zeit durch Teilnahme an Verhandlungen über den Luftverkehr unerwartet verhindert ist. Der angekündigte Vortrag des Oberleutnants a. D. Siegert über „Vergangenheit und Zukunft des deutschen Flugwesens“ findet am 28. Januar abends 8½ Uhr im Auditorium maximum statt. Oberleutnant a. D. Siegert, der als langjähriger erfolgreicher Leiter unseres Militärflugwesens schon früher in den breiteren Kreisen bekannt war, nimmt zurzeit in den deutschen Luftfahrtsorganisationen eine führende Stellung ein. Durch seine Vorträge und durch seine Aufsätze in der Presse ist er auch als glänzender Redner bekannt geworden.

△ Erhöhte Gemüsepreise. Die städtische Gartenbauverwaltung schreibt: Unsere Hausfrauen werden sich damit abfinden müssen, daß die Preise für Gemüse eine weitere Steigerung erfahren. Diese Steigerung dürfte nicht unberechtigt erscheinen, wenn man bedenkt, in welchem Umfange die Gestehungskosten gewachsen sind und wie erheblich der Gemüsebau in den letzten Jahren in Deutschland zurückgegangen ist. Die Zwangswirtschaft für Gemüse und die behördliche Preisregelung hat zur Folge gehabt, daß für eine Reihe von Jahren die Gemüsepreise nur eine mäßige Erhöhung erfahren, sie hat aber auch die weitere Folge gezeitigt, daß der Gemüsebau mehr und mehr zurückgegangen ist, weil eben die zugelassenen Preise in vielen Fällen niedriger waren, als die Erzeugungskosten. Es wird daher Aufgabe der zuständigen Preisüberwachungsstellen sein, die Gemüsepreise für die kommende Wachstumsperiode mit den tatsächlichen Gestehungskosten in Einklang zu bringen, wenn der Erzeuger überhaupt noch angeregt werden soll, weiterhin Gemüse zu bauen. Eine derartige Regelung auf Grund gerechter Kalkulationen liegt nur im Interesse der Verbraucher, die in erster Linie Wert darauf legen müssen, daß überhaupt Gemüse auf die Märkte gebracht werden kann. Die Preiserhöhung, welche in der gegenwärtigen Zeit eintreten muß, ist in erster Linie von dem Stande der Valuta abhängig, weil die sogenannten Massengemüse der deutschen Ernte aufgebraucht sind und wir auf die Einfuhr von Holland angewiesen sind. Der Stand der Valuta bringt es aber mit sich, daß beispielsweise 1 Pfund Weißkohl etwa 80 Pfennig kostet, bis es von Holland an die Empfangsstation gelangt ist, die Unkosten für die Abfuhr, Schwund und für den Verdienst des Händlers kommen dann hinzu, sodaß das Pfund Weißkohl unter 1 Mark nicht an den Verbraucher gelangen kann. Ebenso liegen die Verhältnisse bei den übrigen ausländischen Gemüsen. Es ist dabei bemerkenswert, daß trotz dieser hohen Preise der holländische Gärtner für seine Ware weniger erhält, als in Friedenszeiten.

△ Zur Aufbewahrung der Kartoffeln. Von der städtischen Gartenbauverwaltung werden wir um Aufnahme nachstehender Notiz gebeten: Infolge der feuchten warmen Witterung kommen die Wintervorräte in den Haushaltungen in große Gefahr. Besonders die Kartoffeln, welche aus einer ungewöhnlich nassen Wachstumsperiode hervorgegangen sind, werden der Fäulnis ausgesetzt sein, wenn nicht dauernd für gute Luftzufuhr und möglichst niedrige Temperatur in den Kellern gesorgt wird. Ebenso machen sich in diesem Jahre an den eingemachten Konserven die Fäulnis- und Gärungserreger besonders bemerkbar, was zum Teil ebenfalls auf die feuchtwarme Witterung, zum anderen aber auch darauf zurückzuführen ist, daß die Früchte im vergangenen Sommer zu wenig Sonne gehabt haben. Der städtische Gemüseausschuß sieht sich daher veranlaßt, die Hausfrauen darauf hinzuweisen, ihre Vorräte an Kartoffeln und Konserven sorgfältig zu überwachen und unter Umständen rechtzeitig zu verbrauchen, ehe sie gänzlich verdorben sind.

§ 5000 Mark Belohnung. Für die Aufklärung des Raubmordes, welcher am 30. Dezember 1920 an dem Kaufmann Offendorf, Hüfferstraße 33 begangen wurde, ist eine Belohnung von fünftausend Mark ausgesetzt worden. Gleichzeitig ist die in der Mordsache Wiemann, Hogebornstraße, bereits ausgesetzte Belohnung von 3000 Mark auf ebenfalls fünftausend Mark erhöht worden. Bei Beteiligung mehrerer Personen an der Ermittelung wird die Entscheidung über die Verteilung der Belohnung unter Ausschluß des Rechtsweges vorbehalten.

Ein Ehrentag der Beamten der Oberzolldirektion.

⊙ Münster, 10. Januar.

Eine erhebende Feier vollzog sich am gestrigen Sonntag morgen im neuen Hauptgebäude des Landesfinanzamtes (ehemalige Oberzolldirektion) Warendorferstraße: Die Enthüllung und Weihe eines Denkmals zum Andenken an die im Kriege gefallenen 57 Beamte der Oberzolldirektion Münster. Außerordentlich zahlreich hatten sich zu dem Akt eingefunden die Beamten der Oberzolldirektion, von nah und fern aus dem Bereich der Provinz Westfalen, aus Lippe und Pyrmont, und die Beamten der hiesigen Zollbehörde mit ihren Familienangehörigen. Auch die Spitzen der Behörden oder deren Vertreter, die Präsidenten der Direktion und des Landesfinanzamtes waren mit einer Anzahl Ehrengäste erschienen. Die geräumige Wandelhalle, in der gleich das prächtige Denkmal Aufstellung gefunden hatte, sowie das ganze innere Treppenhaus waren angefüllt mit der Teilnehmerschar.

Eingeleitet wurde die Feier von dem aus diesem Anlaß besonders herübergekommenen Musikchor der Zollbeamten aus Gronau, der mit verstärkten Bläserchor vom Treppenbalkon herab einen eigens verfaßten, herzerhebenden Festchoral erschallen ließ, der den Versammelten die echte Trauer- und Hoffnungsstimmung verlieh. Der erste Rechnungsdirektor Herr Gallus-Münster, hielt am Fuße des Denkmals die Weiherede. In tiefdurchdachten Worten gab er den Gefühlen aller Anwesenden beredten Ausdruck. Manchem der alten Kriegskameraden, die zahlreich mit Orden, Tapferkeits- und Ehrenmedaillen geschmückt, das im frischen Tannengrün, Zierpflanzen und Palmenbäumen duftende Denkmal umstanden, wurden die Augen feucht. Nicht minder rührend war es für die Angehörigen, der von Trauer-, aber auch von Hoffnungsworten getragenen Ansprache zu lauschen. Die Hinterbliebenen tröstete der Redner über den Verlust ihrer lieben Angehörigen, die zum größten Teile draußen in fremder, feindlicher Erde ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Das Denkmal, dem der münsterische Künstler Hüken die kunstvollendete Gestalt verliehen, mahne uns zunächst an die Pflicht: Vergeßt der Brüder nicht, die sich für uns geopfert, für das Vaterland ihr Bestes dahingegeben haben. Dann aber auch ist das Denkmal eine Mahnung zur Nachahmung der grundtiefsten Treue und des Gehorsams, wie es uns als immerwährendes leuchtendes Vorbild die gefallenen Kameraden gegeben haben. Die Inschrift am Fuße des Denkmals, Gloria victis, die in Gold zwischen den Jahreszahlen 1914—1918 eingegraben ist, solle uns stets leuchten als Wahrheitssymbol — Ruhm den Besiegten! Und nicht minder die oben stehende Inschrift: Dulce decorum est pro patria mori! Schön und ehrenvoll ist der Tod fürs Vaterland. In Liebe, Freude und Opferwilligkeit fürs Vaterland und uns seien die, denen die heutige Weihe gelte, in die Ewigkeit hinübergegangen. Die Vorderseite des Denkmals zeigt uns den Germanen-Helden des Vaterlandes, wie er sinnend dasteht, beschienen von den Sonnenstrahlen des Glückes, den Helm der Hoffnung auf dem Haupte, das Schwert des Geistes in der Hand. Im Anschluß an die bewegten Worte verlas sodann Rechnungsdirektor Gallus die Namen der 57 Gefallenen, die in goldener Schrift auf dem Denkmal angebracht sind, nach dem Datum des Todestages geordnet. Während der Verlesung ertönten wie von ferneher vom vollzählig erschienenen Gesangverein „Sängerbund“ mit gedämpfter Stimme die Weisen: „Ich hatt' einen Kameraden“. Unter den gefallenen Kameraden zählen wir außer einer Reihe von Oberleutnants auch viele jugendliche freiwillige Kriegsteilnehmer.

Anschließend an die Weiherede richtete Herr Präsident Schmidt eine längere Ansprache an die Versammlung, wies eingehend nach, wie wir den gefallenen Helden den Dank abzustatten hätten für ihre Opfer. Er ließ seine Worte ausklingen in dem Gelöbnis der treuen Pflichterfüllung und des Gehorsams bis zum Tode, es komme was da noch kommen mag. In diesem Gelöbnis wollen wir Kraft schöpfen zu allem Schweren, was uns noch auferlegt werden sollte. Der Präsident legte einen prächtigen Lorbeerkranz zu Ehren der gefallenen Mitbrüder am Fuße des Denkmals nieder im Namen all der erschienenen Beamten der Provinz Westfalen und der Nachbarprovinzen. Die Blätter des Kranzes

---

Die vom Heidehof.

Roman von Henriette Brey.

(Nachdruck verboten.)

1.

Die Heide blüht.

Wenn draußen im Lande die Natur ihre Maienzeit längst überschritten hat und in hochsommerlichem Prangen still der Fruchtvollendung des Herbstes entgegenreift, dann kommt auch für die arme, verachtete Heide ihre Brautzeit. Und sie wird aus einer niederen Magd eine jugendschöne Königin im schimmerndem Purpurgewand.

Die Heide blüht.

Ein Meer von rosaroten Blüten wogt und brandet, soweit das Auge reicht, ist gleich schimmernden roten Samtteppichen ausgebreitet. Dunkelblaue Enzianen und Glockenblumen sind hineingestickt. Goldgelbe Schwertlilien reihen sich zum Kranz um die binsenbestandenen Heidekolke. Stolze Königskerzen haben ihre Leuchter aufgesteckt, und drüben am Heidehügel leuchten die roten Korallen der Eberesche aus dem dunkelglänzenden Grün hervor, ein köstliches Geschmeide!

Millionen von Bienen umschwirren die Blüten, Schmetterlinge gaukeln darüber, schillernde Käfer laufen emsig durchs Kraut, schlanke Eidechsen sonnen sich auf bemoostem Stein. Tausendfaches Kleinleben regt sich und webt und atmet und spielt und freut sich des Daseins. Hoch oben zieht ein Königsweih seine Kreise.

Die drei jungen Studenten, die eben den Bahndamm überquert und das Fichtenwäldchen durchschritten hatten, hielten unwillkürlich den Fuß an, um das reizvolle Bild in die Seele zu trinken. So oft sie auch schon in Ferien gekommen waren, der Anblick der Heimat übte immer noch seinen alten Zauber aus. Richard Liesefeld, der poesiebegeisterte, begrüßte sie mit freudigem Ausruf und warf die bunte Mütze in die Höhe.

„Kinder, es geht doch nichts über unsere vielgeschmähte Heide!“ rief er entzückt. „Gibt's etwas Schöneres in der Welt? Schaut mal dieses purpurne Blütenmeer, von dunkelm Wacholder umkränzt, von blauseidenem Himmel überspannt! Dieses Duftgewoge, diese wunderbaren Lichtspiegelungen! Und dann diese geheimnisvolle, schwermütige Stille, unter der doch unendliches Leben kreist! Nein, dafür tausche ich nicht den schönsten Gletscher ein. Unsere große Annette und der alte Storm haben mir ihre Heidebilder aus der Seele geschrieben!“ Und begeistert zitierte er:

> Es ist so still, die Heide liegt
> Im warmen Mittagssonnenstrahle.
> Ein rosenroter Schimmer fliegt
> Um ihre alten Gräbermale.
> Die Kräuter blühn; der Heideduft
> Steigt in die blaue Sommerluft.
> Laufkäfer hasten durchs Gesträuch
> In ihrem goldnen Panzerröckchen,
> Die Bienen hängen Zweig an Zweig
> Sich an der Edelheide Glöckchen;
> Die Vögel schwirren übers Kraut.
> Die Luft ist voller Lerchenlaut . . .

„Na, na,“ fiel Clemens Heidger spöttisch ein, „dämpfe deine Begeisterung ein wenig, du sonderbarer Schwärmer! Hast wohl die langen, öden Winter vergessen, da wir als Jungens die Reize deiner vielgeliebten Heide gründlich verkosteten? Das war wahrhaftig nicht der Inbegriff irdischer Glückseligkeit, wenn man durch fußhohen Schnee oder morastigen Schlamm an den tückischen Kolken und Mooren vorüber stapfen mußte. Oder wenn der Sturm über die kahle, ungeschlachte Heide fuhr und sämtliche Gespenster umgingen, mit denen uns alle alten Möhnen gruseln machten! Nee, im Winter kann mir die Heide gestohlen werden; da ziehe ich entschieden eine gemütliche städtische Kneipe vor. Was meinst du, Aloys?“

Aloys Leywater, der Stille, Blonde sagte nichts. Er fühlte nur: er war daheim, daheim! Er wurde ja in der Stadt im ganzen Jahr das Heimweh nicht los. Die hohen, engen Häusermassen erdrückten ihn. Sein Blick stieß überall gegen Steinwände und Straßenzeilen und war doch an große Weiten gewöhnt, an freies Schweifen durch die schöne Gottesnatur, von keinen Grenzen eingeengt.

Als er noch Hütbube auf dem Heidgershofe war und dem alten Schäfer half seine Schafe zu betreuen, da war die weite Heide sein Königreich gewesen und der Heidehügel sein Berg, von wo aus er Forschungs- und Kriegszüge in fremde Länder unternahm. Wie der Hirtenknabe David kam er sich vor, oder wie Jakobs Söhne, die in der Wüste die Herden hüteten, oder wie Abraham, der sanftmütig dem streitsüchtigen Lot die besten Weiden überließ und mit seiner Herde einen anderen Weg zog. Alle biblischen Gestalten lebten in seiner Seele; er spann sie weiter aus und saß oft auf seinem „Berge“, in die biblische Geschichte oder irgend ein aufgeschlagenes Ritterbuch vertieft. Bis einmal der Pfarrer auf einem Spaziergang ihn traf und sich in ein Gespräch mit ihm einließ und daraufhin beschloß, den aufgeweckten Jungen studieren zu lassen.

Aloys Leywater war damals überglücklich gewesen. Er, der arme Häuslerssohn, durfte studieren! Studieren wie Clemens, der Sohn seines Brotherrn, und wie Lehrers Richard! Gleichwohl kostete ihm der Abschied von der Heimat viel Herzeleid, und noch heute gab es für ihn kein höheres Ideal, als einmal als Priester in der Heide arbeiten zu dürfen.

„Na, Aloys, hat dir der Zauber die Sprache verschlagen?“ lachte Clemens Heidger. „Oder schwelgst du schon in Wiedersehensfreuden? So ein musterhafter Jüngling, wie Professor Kühling dich nennt, wird freilich überall mit Pauken und Trompeten empfangen.“

„Ach, Unsinn, Clemens!“ wehrte Aloys verlegen ab. „Aber freuen tue ich mich wie ein König, das ist schon wahr.“

„Ich auch,“ sagte Richard Liesefeld. „Mir ist zu Mute wie einem jungen losgelassenen Füllen.“

„Na ja, ihr beiden,“ brummte Clemens, „aber ich! Kinder, ein bißchen schwül ist mir doch! Mein Alter wird mir eine Moralpauke halten, die nicht von schlechten Eltern ist. Weiß der Kuckuck, wie einem das Geld durch die Finger rinnt! Hätt' nicht gedacht, daß ich bei dem Wattabäer so tief in der Kreide stehe. Wie der Alte nur wieder dahinter gekommen sein mag?“

„Hast doch selbst erzählt, daß der Jude schon 'n paarmal bei deinen Hausleuten gewesen ist und sich nach deinen Verhältnissen erkundigt hat. Die werden's deinem Vater gesteckt haben.“

„Möglich. Na einerlei, der Hof trägt's schon,“ lachte er leichtsinnig. „Man ist nur einmal jung. Ich will mein Leben genießen!“

„Weißt du, Clemens,“ warf Aloys ein, „ein bißchen weniger genießen und etwas mehr studieren könnt' nicht schaden. Ich glaub', du hast in diesem Semester das Kolleg kaum fünfmal von innen besehen. Und deine noble Verbindung . . .“

„Ach was, behalt deine Weisheit für dich!“ fiel Clemens unwirsch ein, und ein Zug von Hochmut entstellte sein hübsches Gesicht. „Unsereins kann nicht jeden Pfennig in der Hand umdrehen wie ein armer Bracher.“

Eine peinliche Pause entstand. Aloys Leywater, der bitterarme Student, der von des Pfarrers Güte studierte, errötete heftig, aber der gutmütige Richard rief schnell: „Aloys hat recht, Clemens; hast es wirklich toll getrieben. Aber streiten wir uns nicht. Singen wir lieber eins!“ Er stimmte frisch an, und die anderen fielen im rüstigen Vorwärtsschreiten ein:

> Wo 's Dörflein dort zu Ende geht,
> Wo 's Mühlenrad am Bach sich dreht,
> Da steht im duft'gen Blütenstrauß
> Ein Hüttlein klein: mein Vaterhaus!

„Eigentlich paßt das Lied nicht für dich, Clemens,“ lachte Richard Liesefeld. „Der stolze Heidehof, das schönste und stattlichste Besitztum weit und breit, und dann ein Hüttlein klein! Eher paßt es zu unserem Vaterhaus, nicht Aloys? Meines, das bescheidene Lehrerhaus, und dem Aloys seins . . .“

„O, unser Palast geht mitsamt Ziegen- und Kaninchenstall in des Heidehofes große Stube,“ ergänzte Aloys munter. „Aber eins paßt doch: Da steht im duftigen Blütenstrauß! Wenn ich in Osterferien bin, steht unser armseliges Häusl mit dem Strohdach immer ganz romantisch aus inmitten der blühenden Kirsch- und Apfelbäume.“

„Kinder, dort drüben am Hexensteg leuchtet bereits das rote Dach des Heidekruges!“ rief Clemens jetzt aufgeräumt und schritt rascher aus. „Ich schlage dem hohen Kollegium vor, dort zuerst den Reisestaub mit des Fasses edlem Naß herunterzuspülen.“

„Hm. Ich möchte am liebsten sofort nach Haus,“ entschuldigte sich Aloys.

„Ich habe auch keine große Lust,“ stimmte Richard bei. „Meine Eltern werden mich erwarten, und du weißt, Mutter war krank.“

„Na, dann also nicht! Von der Mehrheit schmählich niedergestimmt! Ihr seid richtige Philister. Ich wette, der Aloys will bloß heute noch zum Pastor!“

„Aber, Clemens, Herr Pastor ist doch mein Gönner und Wohltäter! Das ist doch schon Pflicht der Dankbarkeit!“

Der Heidekrug kam in Sicht, von drei hohen Pappeln beschirmt. Seitwärts ragte der Ziehbrunnen, die Haustür stand einladend offen. Eben trat die Wirtin, die rote Hanne, unter die Tür. Sie hielt die Hand über die Augen und schaute gegen die sinkende Abendsonne.

Wer kam denn dort des Weges? Ah, die drei Studenten kamen in Ferien. Sie schmunzelte. Da fiel wieder ein ordentlicher Happen für sie ab! Zwar an dem Aloys Leywater war nichts zu verdienen, der hatte keinen roten Stüber übrig, sein Vater wohnte auf einem Kotten vom Heidgershof. Der Lehrerssohn tat wohl ganz gern mal mit, wurde aber ziemlich knapp gehalten. Dagegen der Clemens Heidger, der reiche Bauernsohn, das war ein flotter, der hatte was in die Milch zu brocken, und dem kam es auf einen Taler nicht an! Der sollte ja mächtig viel Geld gebrauchen in der Stadt und noch Schulden dazu machen, sagte man. Ja, ja, wenn einer eine trockene Gurgel hat! Der würde wohl mehr Bier studieren, als was anderes! Es hieß, er wolle Doktor werden. Ja, Bierdoktor wohl! . . .

Als Richard der Wirtin ansichtig wurde, stimmte er übermütig an:

> Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein,
> Bei einer Frau Wirtin, da kehrten sie ein.
> Frau Wirtin, hat sie gut Bier und Wein,
> Wo hat sie ihr holdes Töchterlein?

Und gleichsam als Antwort erschien in diesem Augenblick das holde Töchterlein, die sommersprossige, schon ziemlich angejahrte Trine, eine vierschrötige Gestalt mit hochaufgeschürztem Rock, die Füße in mächtigen, düngerbehafteten Holzschuhen. Sie hatte hinter dem Hause Dünger aufgeladen und kam nun, von dem Gesang gelockt, neugierig herbei, die lange Gabel noch in der Faust.

Unwillkürlich brachen die drei bei diesem lieblichen Anblick in lautes Lachen aus, was Trine mit geschmeicheltem Grinsen quittierte, wobei sie versuchte, das schmutzige Kopftuch über dem strohgelben Haar neu zu knüpfen.

Die Studenten schwangen die Mützen. „Auf ein andermal!“ rief Clemens der Wirtin zu. „Nee, bei diesem holden Töchterlein ging einem ja alle Poesie flöten!“

Lachend gingen sie weiter.

werden vergehen, aber Treue, Liebe und Gehorsam immer währen. In mächtigem Schalle ertönte nun Beethovens „Die Himmel rühmen usw.", vom „Sängerbund" exakt gesungen. Sodann übergab der Redner das Denkmal der Obhut des Landesfinanzamts-Präsidenten, dem Geheimen Oberfinanzrat Schmedding, der bekanntlich vor Kurzem an die Spitze der mit der Oberzolldirektion vereinigten Behörde getreten ist. Dieser nahm das ehrenvolle Amt entgegen und gab in seinen Worten den Gefühlen des Dankes beredten Ausdruck an alle, die zu der Entstehung des Monumentes freudig beigetragen haben. Namentlich aber gedachte er des Rechnungsdirektors Gallus, der die Initiative dazu ergriffen und in uneigennütziger Weise tätig gewesen sei, ferner des Künstlers Hürten, nach dessen Original-Entwurf das geschmackvolle, prächtige Monument entstanden ist, und schließlich aller Beamten-Kameraden, die das Ehrenmonument finanziell unterstützten. Wesentlich verschönt wurde die Feier durch den Gesangverein und die Musikkapelle, welche mit einem altpreußischen Marsch dem Weiheakt den passenden Schluß verlieh, der allen eine liebe Erinnerung bleiben wird.

Stadttheater. „Martha oder der Markt zu Richmond".
Oper von F. v. Flotow.

Von der ganzen Anzahl von Opern, die der ursprünglich für den Hof- und Diplomatendienst bestimmte und später zur Musik und zum Theater bekehrte Flotow geschrieben hat, leben nur noch „Martha" und „Alessandro Stradella", von denen das erstere Werk als das beste und bühnenwirksamste seine große Zugkraft bis heute nicht verloren hat. Die Zeit der Lehre in Paris, das in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts so außerordentlich befruchtend auf die zeitgenössischen Komponisten wirkte, ist auch an Flotow nicht wirkungslos vorübergegangen. Der Einfluß französischer Musiker, wie etwa Aubers, ist daher auch in seinen Werken unverkennbar. Er mischt aber in romanische Grazie und Koketterie eine ganze Portion gefühlswarmer Sentimentalität, so daß seine Werke — und vor allem die Oper „Martha" — den grunddeutschen Komponisten nicht verleugnen.

Die hiesige Aufführung am Samstagabend erfuhr unter der Spielleitung Waldens eine durchweg lobenswerte Wiedergabe. Am Dirigentenpult stand Kapellmeister Zimmer, der das Werk umsichtig, aber nicht immer einheitlich und konzentriert genug leitete. Einige Sprünge im musikalischen Text waren glücklich ausgeführt und ohne Schaden für das Ganze. Daß die von früher her geschätzte Koloratursängerin Frau Overhoff für ihre erkrankte Kollegin eingesprungen war und die Titelpartie sang, wird manchem Besucher eine besondere Freude gewesen sein. Die Sängerin entzückte wieder durch den klaren, metallenen Wohllaut ihrer Stimme, die leider hier und da etwas unter dem Ton blieb, aber die Partie siegreich und musikalisch und darstellerisch sicher zu Ende führte. Die Figur des Lyonel gab Peter Seitjam reichliche Gelegenheit zur Entfaltung seines Könnens, das sich in einer solchen Rolle im besten Lichte zeigen kann. Trotz der überstandenen Krankheit führte der Künstler sie mit schönem Erfolge zu Ende. Dem schalkhaften Nebenspielerpaar Nancy und Plumkett gaben Betty Mergler und Paul Hackland natürlich-humorvolle Züge, die die Handlung so erfrischend beleben. In dieser Rolle nahm sich Frl. Mergler vorteilhaft aus. Unser Bassist erfreute wieder durch seiner umfangreichen Stimme Grundgewalt, die sich vor allem im Trinklied voll ausladen konnte. Den Trottel Triston gab Richard Walden mit dem ihm eigenen zwingenden Humor, mit dem er schon in so manchen Partien gefallen konnte. Mit der kleinen Rolle des Richters fand sich Julius Wahl gut ab. Der Chor machte — für die hiesigen Verhältnisse — seine Sache leidlich, wenn auch vor allem die Männerstimmen reichlich matt und farblos klangen. Das Tempo geriet an einigen Stellen zu schnell, so daß der Dirigent manchmal seine liebe Not hatte.

Alles in allem genommen war es eine Aufführung, die sich wohl sehen und hören lassen konnte und der wir für die Wiederholungen ein besser besetztes Haus wünschen, als es am Samstag der Fall war.

Jugendkonzerte der Westfälischen Hochschule für Musik der Stadt Münster i. W.
als unentgeltliche Lehrvorträge für die hiesigen Schulen.

Es ist kein neuer Gedanke, Konzerte in den Rahmen der Jugenderziehung einzufügen. Die richtige Erkenntnis, daß jedes wirkliche Verstehen nur auf Grund einer systematisch entwickelten Ausbildung vom Einfachen zum Höheren möglich sei, führte von selbst zu diesem Gedanken. Sollen aber solche Aufführungen von Erfolg sein, so ist zweierlei Bedingung. Zunächst müssen die der Jugend vorgeführten Werke dem Verständnis der Hörer angepaßt sein. Ausgehend vom Einfachen, müssen sie von Stufe zu Stufe emporsteigend, die Schüler immer tiefer in die Empfindungswelt der Tonkunst einführen. Die Grenze wird dort sein, wo das Leidenschaftliche die Grenze des kindlichen Gemütes überschreitet oder es beunruhigt. Die nervenreizende Kunst unserer Zeit gehört zum größten Teil hierher. Aber auch Beethovens gewaltige und geheimnisvolle Welt bietet dem Kindergemüt noch Klippen, zu deren Uebersteigung erst lange Uebung gehört. Der eigentliche Meister der Jugend ist Mozart, seine kindliche Naivität, mit der er die schwierigsten Aufgaben spielend löst, macht ihn dazu. Seine Werke sind, um ein Schillersches Wort zu gebrauchen, „Göttersprüche aus dem Munde eines Kindes". Auch J. Haydn bietet uns eine unendliche Fülle wertvollen Stoffes. Es ist hierbei nicht der Inhalt allein, sondern vor allem die einfache, lichte Klarheit der Form, welche solche Werke dem jugendlichen Verständnis näher bringt. Die Eindringlichkeit des Kunstwerkes wird aber noch gesteigert, wenn zum Tone das erläuternde Wort tritt. Es ist kein Zweifel, daß das Lied oder das Oratorium auf den naiven, wenig vorgebildeten Menschen den größten Eindruck macht, weil hier seine Fantasie nach einer ganz bestimmten Richtung gelenkt wird. Erst auf dem Wege über die Wortmusik gelangt er zum wachsenden Verständnis des abstrakt Instrumentalen. Das lehrt uns, in unseren Jugendkonzerten das Lied zum Ausgangspunkt zu nehmen und von ihm, besonders mit Hilfe liedmäßiger Formen zur Instrumentalmusik überzuleiten, um dann in stetem Fortschreiten zum Komplizierten, den Schüler bis zu den Höhen der Kunst emporzuführen.

Die zweite Vorbedingung für die Jugenderziehung zur Kunst ist die Vor- und Mitarbeit der Schule. Diese aber fehlt heute fast ganz. Alle Reformversuche, so gut sie gemeint sind, haben versagt und mußten versagen, einfach deshalb, weil die musikalische Erziehung in der Schule von einer grundsätzlich falschen Voraussetzung ausgeht. Die Schule glaubt ihre Aufgabe durch Schulung im Gesang zu erfüllen. So wichtig nun auch dieser Unterricht ist, mit unserem Problem der Erziehung zur Kunst hat er nichts zu tun. Man mag noch soviele Lieder und Choräle singen, die Stimme noch so schön bilden, das alles ist sicherlich schön und nützlich, — und wäre es noch mehr, wenn der Gesangunterricht mit dem Sprachunterricht mehr Hand in Hand ginge — aber weiter im Verständnis der Kunst bringt das alles nicht. Das aber allein muß die Aufgabe sein; die Schule muß die Vorbildung schaffen für ein sicheres ästhetisches Urteil.

So lange unsere Kunst in ihrer Hauptsache Vokalmusik war, hatte die Beschränkung der musikalischen Erziehung auf den Gesang eine gewisse Berechtigung. Seitdem aber hat die Entwicklung der Musik ganz neue und unendlich reiche Gebiete erschlossen, denen auf diesem Wege nicht mehr beizukommen ist. Hier kann nur eine vollständige Umgestaltung helfen, die Schaffung einer neuen Grundlage. Der ganze Zweck des Unterrichts muß nur die Erziehung zum musikalischen Verständnis sein. Zu den Mitteln, dieses Ziel zu erreichen, gehört auch der Gesang, sogar als eines der wichtigsten, nur muß er dann auch in diesem Sinne gepflegt werden.

Aber es gibt noch eine Reihe anderer Mittel, die nicht minder wichtig sind: die mündliche Belehrung über das Kunstwerk und ihre Meister, das Vorspielen von Werken durch den Lehrer und wo es möglich, unter Mitwirkung musikalischer Schüler. Es würde hier zu weit führen, wollte ich den Weg im einzelnen beschreiben; ich verweise auf meine Arbeit „Die Neugestaltung des Musikunterrichts" (1917), in der ich diese Fragen ausführlich erörtert habe. Das Resultat des Schulunterrichts aber müßte das sein, daß der Abiturient, gleichviel ob der Volksschule oder des Gymnasiums, Bescheid weiß über den herrlichen Kunstbesitz unseres Vaterlandes, daß er einen Begriff von der Schönheit dieser Welt durch eigenes Schauen erhalten hat, daß er die Großmeister der Kunst kennt und ihre Bedeutung und Persönlichkeit.

Der Lehrer allerdings kann diesen Einblick in die Werke der Kunst nur in beschränktem Maße geben, sei es durch Vorspielen vom Klavier aus oder durch Schüleraufführungen. Das Fehlende zu ergänzen und im großen Stile auszubauen, daß ist die Aufgabe der Jugendkonzerte. Erst durch die engste Verbindung beider, der Schule und des Konzerts, ist ein wirklicher Erfolg denkbar.

Wir brauchen nun aber nicht zu warten, bis diese Neugestaltung des Musikunterrichts in den Schulen vor sich gegangen ist; wir müssen unsere Aufgabe zunächst von der anderen Seite her zu lösen versuchen und mit den Konzerten beginnen. In der Tat hat unsere Stadt, in dankenswerter Einsicht der Wichtigkeit dieser Einrichtung, die Abhaltung von Jugendkonzerten beschlossen. Das zweite soll bereits am 26. Januar in der Stadthalle stattfinden für die Schüler der Volks- und höheren Schulen. Ausgeführt werden diese Konzerte durch unsere westfälische Hochschule für Musik. Das Programm desselben wird Lieder und Stücke für einzelne Instrumente, (Violine, Harfe und Klarinette) bringen, auch zwei Chorlieder u. a. m. Das dritte Konzert, dessen Datum noch bestimmt wird, stellt in den Mittelpunkt eine Haydn-Symphonie für Orchester. Die Vorführungen finden vormittags um 11¼ Uhr statt. Der Unterricht in diesen Stunden fällt dann aus. Die einzelnen Stücke werden jedesmal kurz erläutert werden. — „Wer die Jugend hat, hat die Zukunft!" heißt ein Wort. Mein Appell an die Erwachsenen ist bis jetzt ohne Erfolg geblieben, hoffentlich gelingt es auf diesem Wege mitzuarbeiten, daß unsere herrliche Kunst Gemeingut des ganzen deutschen Volkes wird. Denn „Jugend", heißt es im Chinesischen, „ist der starke Stamm der menschlichen Natur", und Musik ist die Blüte der Jugend." —

Professor Dr. Fritz Volbach.

Landwirtschaftlicher Kreisverein.

Münster, 8. Januar.

Bei Eintritt in die Tagesordnung erteilt der Vorsitzende Landesökonomierat Herold dem Gutsbesitzer Pellengahr das Wort zur Erstattung des Jahresberichts. Die Zahl der Vereinsmitglieder beträgt 807. Seit der letzten Versammlung wurden vier Vorstands- und Aufsichtsratssitzungen abgehalten. Wanderversammlungen werden nicht mehr vom Kreisverein, sondern nur noch von den Ortsvereinen eingerichtet. Am Ende des Berichtsjahres beläuft sich das Gesamtvermögen auf 11 480 M. Der Bericht macht dann noch Angaben über die Pferde-, Rindvieh-, Schweine-, Ziegen- und Geflügelzuchtvereine. — Oekonomierat Brüning regt an, für die Pferde- und Rindviehzucht mehr als bisher zu tun, da der Kreisverein sonst anderen Vereinen gegenüber leicht ins Hintertreffen geraten könnte.

Der Vorsitzende teilt mit, daß für den 15. Februar eine Versammlung der Pferdezuchtsektion in Aussicht genommen ist, wo diese Angelegenheit zur Sprache kommen werde. Als Rechnungsprüfer berichtet Landrat Graf v. Westphalen über den Bestand der Finanzen. Die beantragte Entlastung wird erteilt. Der vorgeschlagene Etat für 1921, der mit 11 220 M balanziert, wird genehmigt. Der Vorsitzende macht sodann Mitteilung von der notwendig gewordenen Erhöhung des Jahresbeitrages, der bisher immer noch 3 M betrug. Um eine größere Beweglichkeit zu ermöglichen, soll die Höhe des Beitrags nicht in die Satzungen aufgenommen werden. Der betr. Paragraph soll folgendermaßen lauten: „Jedes Mitglied zahlt jährlich im Voraus zur Vereinskasse einen Beitrag, dessen Höhe von der Mitgliederversammlung festgesetzt wird." Die Versammlung erklärte sich mit der Festsetzung des Jahresbeitrags auf 10 M einverstanden.

Als Ort für das nächste Tierschaufest wird Wolbeck bestimmt, das in diesem Jahre die Feier seines 600jährigen Bestehens feiert. Für das nächste Jahr soll Handorf berücksichtigt werden. Als Kreisvertreter in das Westfälische Pferdestammbuch wird Gutsbesitzer Schenking-Hiltrup gewählt. Stellvertreter sind Gutsbesitzer Lange, Haus Feldhaus bei Münster und Gutsbesitzer Elpermann-Telgte. Außerdem werden die Wahlen von Vertretern in den Ausschuß des Vereins zur Hebung der Rindviehzucht im Münsterlande sowie von Preisrichtern zur Verteilung der Rindvieh-Staatsprämien für 1920-25 vorgenommen.

Landrat Graf v. Westphalen nimmt hierauf die Ueberweisung der Auszeichnungen für treue Gesindedienste vor. Folgende 12 Personen erhielten für ihre Dienste ein Diplom ausgehändigt: 1. Fr. Vogt, 30 Jahre Viehwärter bei Schulze-Höping in Nogel (Prämie im Jahre 1908). 2. Aug. Rennekamp, 23 Jahre Knecht beim Kolon Werling in Nogel (Prämie im Jahre 1910). 3. Maria Berkemeier, 18 Jahre Magd beim Kolon Lüke Bödefeld in Nienberge (Prämie im Jahre 1910). 4. Anna Hartmer, 53 Jahre Magd bei Schulze Bisping in Nottuln. 5. Anna Beermann, 36 Jahre Magd beim Kolon Störkmann in Albersloh. 6. Bernhard Wältermann, 30½ Jahre Knecht bei Schulze Wenning, Wellstraße bei Nottuln. 7. Josef Krummbeck, 30 Jahre Knecht beim Gutsbesitzer Hüffelschulte in Greven i. d. E. 8. Wilhelm Bruns, 28 Jahre Knecht bei Ww. Lappe in Amelsbüren. 9. Theod. Fehmer, 21 Jahre Knecht bei Schulze Bisping in Nottuln. 10. H. Evels, 18 Jahre Knecht beim Kötter Bücker in Albachten. 11. Gertrud Mertens, 17 Jahre Magd beim Kolon Frie in Nottuln. 12. Wilhelmine Köster, 12 Jahre Magd beim Landwirt Rothmann in Greven i. d. E.

Ueber die Frage: Ist die Verwendung von Kunstdünger und Kraftfuttermitteln unter den heutigen Verhältnissen wirtschaftlich empfehlenswert? verbreitete sich in längeren Ausführungen der erste Referent des Tages Prof. Dr. Bömer, der Vorsteher der hiesigen landwirtschaftlichen Versuchsstation. Der Redner prüfte unter Heranziehung genau aufgestellten statistischen Materials die Frage, ob unter den augenblicklichen Verhältnissen der Verteuerung der Kunstdüngermittel und der übrigen Anschaffungen die Anwendung von Kunstdünger wirtschaftlich rentabel sei und kommt nur zu einer bedingten Bejahung. Im Zusammenhang mit diesem Vortrag stand das Thema „Beschaffung des Kunstdüngers und der Kraftfuttermittel", über das Direktor Ballas von der Westfälischen Zentralgenossenschaft in Münster sprach. Beide Referate fanden eine aufmerksame Zuhörerschaft, der sie ohne Zweifel manche wissenswerte Aufklärung gegeben haben dürften.

Der letzte Punkt der Tagesordnung gab den Mitgliedern Gelegenheit, Wünsche und Anfragen vorzubringen. Die Verordnung betr. Zwangsbelieferung von Hafer bildete den Anlaß zu einer Entschließung, die nach kurzer Debatte in folgender Form angenommen wurde: Der landwirtschaftliche Kreisverein erhebt energisch Protest gegen die kürzlich erlassene Verfügung der Regierung über die Zwangsbelieferung von Hafer. Die Landwirte haben infolge der bisherigen Freigabe des Hafers zur Verfütterung im eigenen Betriebe über ihre eigenen Bestände verfügt und ihren Betrieb dementsprechend eingerichtet, zum Teil sind dieselben schon verfüttert. Die geforderte Ablieferung von Hafer würde nicht nur eine große Schädigung der meisten Betriebe bedeuten, sondern von vielen Landwirten Unmögliches verlangen und die hierfür vorgesehenen Strafen würden eine große Ungerechtigkeit darstellen. Der landwirtschaftliche Kreisverein bittet dringend, von dieser Verfügung Abstand zu nehmen, weil die Landwirte nur noch über die für ihren Betrieb notwendigen Bestände verfügen.

Nach dreistündiger Dauer schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Dank an die Erschienenen und mit der Hoffnung auf eine gute Zukunft.

Provinzielle Nachrichten.

♂ **Voerde**, 9. Jan. Bei einem Raubüberfall verlangten drei Burschen von einem Landwirt, daß er ihnen Bratkartoffeln mache. Während der Zubereitung machten es sich die Räuber auf einem Lager bequem und schliefen ein. Die schnell herbeigeholte Polizei verhaftete die Schlummrigen, bei denen man Waffen und Munition vorfand.

)(**Hamborn**, 8. Jan. Die Verwaltung der August Thyssenhütte hat, da ihre Aufforderung zur Wiederaufnahme der Arbeit von der überwiegenden Mehrzahl der Streikenden nicht befolgt worden ist, sämtliche Werksanlagen stillgelegt und die Hütte geschlossen. Auf den Thyssenschen Zechen streiken heute von einer Gesamtbelegschaft von 18 500 Mann noch rund 5000 Mann.

)-) **Essen**, 9. Jan. Auf der Zeche Westende des Phönix sind gestern fünf Bergleute verschüttet worden, von denen bis jetzt noch keiner gerettet worden ist, so daß nicht mehr damit gerechnet werden kann, daß einer der Verschütteten lebend geborgen werden könnte.

)(**Neuß**, 9. Jan. Die Stadtverordneten bewilligten 75 000 M für die Bearbeitung von Entwürfen zum Ausbau eines dritten Hafenbeckens, zur Verbreiterung des Erftkanals und zum Ausbau der Rheinbahn vom Hafen zum Bahnhof Holzheim. Die Wohnungsaufwandssteuer wurde für einen Wohnraum über die Kopfzahl auf 50 M festgesetzt, steigend für jeden weiteren Raum auf 120, 400, 1000, 2500, 5000 und für den 7. und jeden folgenden um 2500 M. Dazu machte die Verwaltung Mitteilung von der Erklärung der Düsseldorfer Regierung, daß diese Steuer, wie auch eine vor kurzem beschlossene Autosteuer, wenig Aussicht auf Genehmigung habe.

* **Köln**, 8. Jan. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung erledigte die Versammlung eine Reihe kleinerer Vorlagen und bewilligte als Grenzspende für Oberschlesien 60 000 M. Ein Zentrumsantrag auf Mustersiedlungsbauten, an denen die Stadt finanziell beteiligt ist, und auch Werkstätten für handwerksmäßige Betriebe vorzusehen, wurde an die zuständige Kommission verwiesen. Gegen die Vorlage waren die Sozialdemokraten. Die übrigen Parteien erklärten sich für die Annahme. Einen breiten Raum nahm eine Anfrage des Zentrumsabgeordneten Heß ein, was die Stadtverwaltung zu tun gedenke zur Bekämpfung der Schund- und Schmutzliteratur. Stadtverordneter Heß verbreitete sich eingehend über ihre starke Zunahme. Als eine ihrer Ursachen bezeichnete er den Vertrieb von solcher Literatur in den städtischen Zeitungsverkaufsständen. Die Verwaltung ließ durch einen Beigeordneten mitteilen, daß die Inhaber der Zeitungsstände angewiesen seien, ein Verzeichnis der zum Verkauf aufgestellten Schriften vorzulegen, und daß die Ueberwachung der Betriebe durch das städtische Preßamt zu erfolgen habe.

* **Osnabrück**, 7. Jan. Generalsekretär Franz Stumpf ist in verflossener Nacht im Alter von 81 Jahren gestorben. Geboren zu Soest, genoß er nach dem Besuche des dortigen Progymnasiums seine Lehrzeit in Lüttich. Von 1865 bis 1876 war er kaufmännischer Direktor der Friedrich-Wilhelms-Eisenhütte von Primavesi u. Co. in Gravenhorst, worauf er zum Sekretär der Osnabrücker Handelskammer gewählt und 1885 zum Generalsekretär des Georgs-Marien-Bergwerks- und Hüttenvereins bestellt wurde, welche Aemter er lange Jahre bekleidet hat. Ferner war er von 1872 bis 1885 Geschäftsführer des Vereins deutscher Eisengießereien, der ihm seit 1885 das Amt des ersten stellvertretenden Vorsitzenden übertrug. Von 1876 bis 1885 versah er die Geschäfte des Verbandes deutscher Leinen-Industrieller, seit 1890 war er ferner Vorstandsmitglied der Nordwestlichen Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft und Vorsitzender des Ausschusses der Landesversicherungsanstalt Hannover. Vor allem aber des deutscher Industrieller, der ihn in Anerkennung seiner Verdienste um den Schutz der nationalen Arbeit 1906 zu seinem Ehrenmitglied ernannte. Wie in seinen vielgestaltigen beruflichen Stellungen, so hat sich Stumpf auch als langjähriger stellvertretender Vorsitzender des Kaufmännischen Vereins, als Vorsitzender der kaufmännischen Fortbildungsschule, als Mitbegründer des Musikvereins und der Volksunterhaltungsabende, nicht minder als Komponist verschiedener kleiner Opern usw. um das gewerbliche, soziale und künstlerische Leben unserer Stadt große und unvergängliche Verdienste erworben. Nachdrücklich vertrat Stumpf das Zusammenwirken von Industrie und Landwirtschaft; sein Ideal war eine gemeinsame Interessenvertretung für Handel und Industrie, Landwirtschaft und Kleingewerbe. Noch bei seinem Ausscheiden aus der Handelskammer hat er diesen Gedanken in Wort und Schrift lebhaften Ausdruck gegeben. Mit Stumpfs Tode hat ein reichbewegtes, fruchtbares Leben seinen Abschluß gefunden.

□ **Emden**, 7. Jan. Die städtischen Kollegien bewilligten der gemeinnützigen Heimstättenbaugenossenschaft für den Bau von sieben Doppelwohnhäusern einen Zuschuß von 168 000 M, dem Verein Kriegerheimstätten für weitere 26 Heimstätten 260 000 M. — Die Räuber, die kürzlich den Raubanfall in der Wallstraße verübten, haben eine Reihe weiterer Einbrüche zugestanden, die im vorigen Herbst hier ausgeführt worden sind. Es sind noch weitere Verhaftungen erfolgt. — Von hier hat sich eine Gerichtskommission nach Borkum begeben, um den Tatbestand des Zusammenstoßes mit Soldaten und Zivilisten festzustellen. Der Soldat, der den tödlichen Schuß auf den Schuhmacher Cassens abgab, ist der Oberheizer Dehl aus Königswalde bei Wernigerode. Weitere Schüsse abgegeben hat der Gefreite Hauder, der einen Zivilisten verwundete. Die Gegenpartei war unbewaffnet. Dies Vorkommnis hat der hiesigen sozialdemokratischen Partei Veranlassung gegeben, sich gegen das Militär im allgemeinen in hetzerischer Weise aufzulehnen.

TU. **Hannover**, 7. Jan. In der gestrigen Sitzung der städtischen Kollegien, in der auch der neue Bürgermeister Buserius eingeführt wurde, kam es zu einem Zwischenfall. Während der Beratungen erschien im Sitzungssaal eine Deputation der sozialdemokratischen Arbeiterorganisationen und verlangte im Namen der draußen demonstrierenden Arbeiter von dem Stadtdirektor a. D. Tramm eine Erklärung wegen seiner in einer der letzten Sitzungen gemachten Aeußerung, daß er sich von dem Pöbel nicht habe unter die Füße treten lassen wollen, als er beim Ausbruch der Revolution Hannover verließ. Der Ausdruck „Pöbel" war von den Arbeitern als Beleidigung empfunden worden. Nachdem Stadtdirektor a. D. Tramm erklärt hatte, daß er mit dem Ausdruck nicht die organisierten Arbeiter gemeint habe, verließ die Deputation den Sitzungssaal wieder und die draußen harrenden Demonstranten zogen dann ebenfalls ab.

Aus den trüben Märztagen.

□ **Essen**, 7. Jan. An die furchtbaren Greueltaten, die sich unmittelbar nach dem Einzug der Rotgardisten in Essen am 16. März am Wasserturm ereigneten, erinnert eine in diesen Tagen in Essen erfolgte Verhaftung. Das Mitglied des Betriebsrats der Firma Krupp, Schlüter wurde unter der Anklage, an diesen Vorgängen beteiligt zu sein, verhaftet. Es wird ihm zur Last gelegt, während der furchtbaren Metzelei am Wasserturm, wobei über 20 wehrlose Sicherheitsleute und sonstige Verteidiger der Wasserturmstellung von den Rotgardisten erschlagen wurden, eine Abteilung Rotgardisten angefeuert zu haben, sich an den blutigen Taten zu beteiligen, nachdem schon die weiße Flagge auf dem Turm gehißt und die Uebergabe vollzogen worden war. Das dem Verhafteten zur Last gelegte Verbrechen charakterisiert sich demnach als Aufforderung zum Mord. Die Verhaftung hat unter denjenigen Arbeitern des Kruppschen Werks, die revolutionär gesinnt sind, heftige Erregung hervorgerufen, und die führenden Elemente haben bereits versucht, einen Generalstreik und andere Gewaltmittel in Anwendung zu bringen, die Justizbehörde zur Freilassung des Verhafteten zu zwingen. Diese Bemühungen sind bislang ohne Erfolg gewesen. Indessen werden sie unablässig fortgesetzt. Und wenn auch mit Sicherheit zu erwarten ist, daß eine solche Aktion an der Besonnenheit der Kruppschen Arbeiterschaft scheitern wird, so ist sie inzwischen zum politischen Zwischenfall geworden, der die revolutionären Elemente zu Versammlungen und Demonstrationen anreizt. Eine in Essen abgehaltene Versammlung der freigewerkschaftlichen Betriebsräte des Essener Bezirks, an der auch der Bezirksausschuß der freien Gewerkschaften und der Afa-Bund teilnahmen, hat sich bereits mit der Angelegenheit beschäftigt und eine Entschließung angenommen, in der nicht nur die sofortige Haftentlassung Schlüters, sondern diejenige sämtlicher aus Anlaß der gestreiften Vorgänge noch in Haft befindlichen Personen gefordert wird. In der Entschließung wird zum Schluß gesagt: Sollten bis Dienstag, 11. Januar, die Inhaftierten nicht entlassen sein, werden die Bezirksräte des Essener-Bezirks energisch Stellung dazu nehmen. Unter der Anschuldigung, an den Metzeleien am Wasserturm beteiligt zu sein, befinden sich zurzeit noch etwa 20 Personen in Untersuchungshaft. Das Verfahren, das um so schwieriger und langwieriger war, als die beteiligten Rotgardisten größtenteils auswärtige Elemente gewesen sind, ist inzwischen abgeschlossen und die Anklage erhoben worden. Der Prozeß dürfte in der nächsten Zeit vor dem Essener Schwurgericht zur Verhandlung kommen. Gegen 12 der Angeklagten lautet die Anklage auf Mord, gegen die übrigen auf Beihilfe und Aufreizung zum Morde. Für heute nachmittag war eine Demonstration radikaler Massen vor dem Justizgebäude am Haumannshof geplant, in dem die Angeklagten untergebracht sind. Der Demonstrationszug, der mittags von Essen-West aus seinen Anfang nehmen sollte, kam indessen nicht zustande. Die Polizei hatte umfassende Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Er blieb vielmehr in der inneren Stadt, zog durch mehrere Straßen und löste sich am Burgplatz auf. Die Beteiligung war außergewöhnlich stark.

Wissenschaft und Kunst.

Kassel, 6. Jan. Zur Feier des 75jährigen Bestehens des Bankhauses L. Pfeiffer, des größten und ältesten Privatbankhauses unserer Stadt, das ungefähr 400 Angestellte beschäftigt und im letzten Geschäftsjahre einen Umsatz von 12 Milliarden Mark hatte, stifteten die Inhaber der Firma Dr. Ludwig Pfeiffer und Stadtverordneter Karl Ludwig Pfeiffer der Landesuniversität Marburg (Lahn) 50 000 Mark zur Förderung wissenschaftlicher Zwecke, der Stadt Kassel 100 000 Mark zur Förderung der Kunstpflege und weitere 50 000 Mark zur Unterstützung notleidender Künstler.

♂ **Halle**, 7. Jan. Der Magistrat der Stadt Halle beabsichtigt aus finanziellen Erwägungen, künftig keine Mittel mehr für Neuanschaffungen für die städtischen Museen aufzuwenden, den Posten des Direktors der Museen eingehen zu lassen und die Museen im Nebenamt von einem Laien verwalten zu lassen. Nachdem der jetzige Direktor Dr. Burkhard Meyer und sein Vorgänger Dr. Sauerland, jetzt Museumsdirektor in Hamburg, die Halleschen Museen auf bedeutende künstlerische Höhe gebracht haben, würde die kleine Ersparnis, welche die Stadt durch die Vernachlässigung der Museen erzielen würde, den Verlust, den Halle durch diese Maßnahmen erlitte, nicht rechtfertigen.

⚒ **München**, 6. Jan. Im Stadtrat machte der Erste Bürgermeister nähere Angaben über die hochherzige Stiftung einer kürzlich verstorbenen ehemaligen Heroine des Münchener Hoftheaters. Hermine Bland gehörte zu jenem kleinen Kreise von Schauspielern, die seinerzeit vor König Ludwig II. Sondervorstellungen gaben, und wurde gleich ihren Kollegen und Kolleginnen öfter durch Geschenke, meist durch wertvolle Schmucksachen, ausgezeichnet. Die religiös veranlagte und jeder weltlichen Eitelkeit abholde Künstlerin hat aber diesen Schmuck weder jemals getragen noch ihn auch veräußern wollen, obwohl sie in recht bescheidenen Verhältnissen lebte. Testamentarisch vermachte sie ihn Münchens armen und verwahrlosten Kindern. Nachdem der Schätzungswert des Schmuckes auf 68- bis 70 000 Mark ermittelt worden war, kamen Vorschläge aus Holland, denen zufolge dort unvergleichlich viel mehr zu erzielen sei. Beauftragte der Stadt München, die sich nach Amsterdam begaben, fanden bei der holländischen Regierung, bei Publikum und Presse regste Teilnahme und Förderung. Schließlich sind, indem man die Form einer Verlosung wählte, nicht weniger als 2 144 000 Mark erzielt worden. Der Stadtrat beschloß noch, nach Hermine Bland eine Straße zu benennen und den Unterhalt ihrer Grabstätte auf städtische Kosten zu übernehmen.

⚒ **Wien**, 6. Jan. Die Direktion der Staatsoper veranstaltet ein Gastspiel des Opernballetts nach Spanien unter Leitung von Dr. Karl Vollmöller als artistischen Berater und Kapellmeister Klein aus Wien, sowie Fröhlich vom Düsseldorfer Stadttheater.

⊙ **Wien**, 6. Jan. Der Burgtheaterdirektor Heine hat um seine Entlassung nachgesucht. Es verlautet, daß er Oberregisseur an einem reichsdeutschen Theater werden wird. Sein Entlassungsgesuch hängt mit der Berufung Max Reinhardts zusammen. In den Blättern wird gesagt, daß die Verhandlungen der Staatstheaterverwaltung mit Reinhardt einen glatten Verlauf nehmen und in den nächsten Tagen zu einem endgültigen Abschluß führen werden. Im April soll Reinhardt seine Tätigkeit in Wien beginnen, und zwar unter Mitwirkung von Mitgliedern des Berliner Deutschen Theaters. Seine erste Inszenierungstat wird Ibsen „Peer Gynt" sein.

Neuaufführungen.

⊙ **Berlin**, 6. Jan. In der Staatsoper fand am Mittwoch die erste Aufführung der „Gezeichneten" von Franz Schreker den reichen Beifall des Hauses. Unter den Mitwirkenden sind Barbara Kemp als Charlotta, Joseph Mann als Alviano, Karl Armster als Herzog, Schlusnus als Graf Vitelozzo zu erwähnen. Sie wurden zusammen mit dem Dichterkomponisten und dem Kapellmeister Stiedry nach den Aktschlüssen wiederholt gerufen. Die Oper war von Dr. Hoerth in Szene gesetzt.

⊙ **Berlin**, 6. Jan. Unter der Leitung von Karlheinz Martin fand gestern im Großen Schauspielhause eine glanzvoll inszenierte Aufführung des alten Bauernkriegsdramas „Florian Geyer" von Gerhart Hauptmann statt, das 1896 bei seinem Erscheinen durchgefallen war und sich erst wieder 1914 am hiesigen Lessingtheater bewährt hatte. Die jetzige Aufführung zeugte von einem starken Können. Die Wiedergabe der beiden ersten Akte gehört mit zum Besten, was das Große Schauspielhaus bisher geleistet hat; gegen sie fiel der letzte Akt stark ab. Klöpfers Leistung als Florian Geyer wurde mit starkem Beifall ausgezeichnet. Dichter und Spieler konnten sich wiederholt vor dem Publikum zeigen.

Halle a. S., 6. Jan. Am 2. Januar erlebte ein Bühnenwerk von Ferruccio Busoni, betitelt „Das Wandbild", „eine Szene und eine Pantomime", mit Othmar Schoecks Musik, seine erfolgreiche, unwidersprochene Uraufführung im Stadttheater zu Halle a. S.

× **Heidelberg**, 7. Jan. „Christopher", das Legendenspiel des jungen deutschen Dichters und Kleistpreisträgers Dietzenschmidt, das in Königsberg zur Uraufführung kam, hat nun durch eine Aufführung des Heidelberger Stadttheaters in der dortigen Stadthalle seine süddeutsche Premiere erlebt. Das Publikum hat auch dort dem Volksschauspiel eine verständnisvolle und freundliche Aufnahme bereitet.

⚒ **Paris**, 6. Jan. Die Große Oper hat gestern abend die Wagner-Opern wieder in ihren Spielplan aufgenommen; als erstes Werk wurde die „Walküre" gespielt. Die Vorstellung ist ohne jeden Zwischenfall zu Ende gegangen, kein Ruf ertönte, der irgendwie hätte Mißstimmung hervorrufen können. Die Aufführung des Werks nahm einen geradezu glänzenden Verlauf. Die Aufführung leitete Kapellmeister Chevillard mit großer Umsicht. Nach dem ersten Akt wurde von dem bis auf den letzten Platz besetzten Hause ein so starker Beifall gespendet, daß man sagen kann, es handelte sich um eine minutenlange Kundgebung, die allgemein als eine Kundgebung gegen den Kunstchauvinismus gedeutet wurde. Auch nach den andern Akten war der Beifall stark.

Von der deutschen Schillerstiftung.

Wie aus Weimar gemeldet wird, hat Professor Dr. Friedrich Lienhard sich an die Freunde der Schillerstiftung in Amerika mit der Bitte um Unterstützung der Stiftung gewandt, da dieses vorbildliche und gemeinnützige Unternehmen unter der deutschen Geldentwertung außerordentlich zu leiden hat. Wie der amerikanische Dichter Friedrich Michel aus Newyork mitteilt, hat der Deutsche wissenschaftliche Verein in Newyork eine Sammlung und ein Konzert zum Besten der Schillerstiftung veranstaltet und dieser als Ergebnis 200 000 Mark überwiesen.

Wagner in Rußland.

Die russische Musik scheint den Kommunisten in Petersburg für die Kunstansprüche der Bewohner der „nordischen Kommune" nicht auszureichen. Augenblicklich beherrscht Wagner den [illegible] der Petersburger Oper. Mit größtem Erfolg wird „[illegible]" aufgeführt, der schon vor dem Kriege überaus pop[illegible] [illegible] sind „Tannhäuser" und „Lohengrin".

Vermischtes.

WTB. **Berlin**, 7. Jan. Heute nachmittag entstand auf dem Schießplatz Tegel beim Abholen von Artilleriemunition auf einem Wagen der Reichstreuhand-Gesellschaft eine heftige Explosion, wobei 5 Personen zum Teil schwer verletzt wurden. Die Ursache der Explosion kann erst durch eingehende Untersuchung festgestellt werden.

WB. **München**, 7. Jan. Wie der „Lok.-Anz." aus München berichtet, hat der Besitzer des Rotzenhofes bei Hochkreuz, der Generalstabshauptmann v. Lüttwitz, den vorigen Besitzer Emil Raab anläßlich eines Schuldscheinstreites durch Revolverschüsse getötet.

WB. **Kaiserslautern**, 7. Jan. Auf dem Barbarossawerk der Gebr. Pfeiffer wurde, wie die „Pfälzische Presse" meldet, gestern abend auf den Direktor Witten ein Schuß abgegeben. Witten wurde ins Herz getroffen und war sofort tot. Der Täter, der frühere Meister Leidig, der bei dem letzten Streik eine führende Rolle spielte und die kaufmännischen Angestellten durch tätlichen Angriff von der Arbeit zurückgehalten hatte, weshalb er aus dem Werke entlassen worden war, gab nach der Tat auf sich selbst drei Schüsse ab, wodurch er so schwer verletzt wurde, daß er alsbald verstarb.

WTB. **Paris**, 7. Jan. Nach einer Meldung aus Madrid ist im Karola-Bezirk in einem Bergwerk ein Brand ausgebrochen. Man fürchtet, daß 22 Arbeiter ums Leben gekommen sind.

TU. **Paris**, 6. Jan. Ernest Denis, Professor für moderne Geschichte an der Sorbonne, starb in einem Krankenhause in Paris an den Folgen einer schweren Operation. Der 78jährige Gelehrte, der als Geschichtsforscher einen guten Ruf hatte, hatte sich besonders mit slawischer Geschichte befaßt.

WTB. **Landau**, 7. Jan. (Telegr.) Das französische Kriegsgericht verurteilte den Jagdhüter und Förster in Germersheim, der als leidenschaftlicher Sammler Waffen und Munition bei sich aufgestapelt hatte, zu 2 Jahren Gefängnis und 1000 M Geldstrafe. Der Verurteilte wurde von Deutschen bei den französischen Behörden angezeigt (!).

Deutscher Ostbund.

Berlin, 6. Jan. Generalfeldmarschall von Hindenburg hat den Ehrenvorsitz des Deutschen Ostbundes übernommen und sich damit an die Spitze einer Vereinigung gestellt, die durch rund 200 Ortsgruppen im ganzen Reiche festen Fuß gefaßt hat und die außerdem die großen Verbände und Vereinigungen umfaßt, die sich die Förderung des Ostmarkdeutschtums zum Ziel gesetzt haben. Der Deutsche Ostbund, dessen Hauptgeschäftsstelle sich Zimmerstraße 87 und dessen Flüchtlingsfürsorge sich im Prinzessinnenpalais Oberwallstraße 1 befindet, ist die amtlich anerkannte Interessenvertretung der ostmärkischen Flüchtlinge.

Wüste Lärmszenen im Berliner Stadtparlament.

* **Berlin**, 7. Jan. Die Berliner Stadtverordnetenversammlung mußte gestern vor der johlenden Tribüne das Feld räumen. Zur Beratung stand der kommunistische Antrag, die Maßregelungen anläßlich des Elektrizitätsarbeiterstreiks rückgängig zu machen, der mit 110 gegen 81 Stimmen abgelehnt wurde. Das Abstimmungsergebnis erregte den höchsten Unwillen der Tribünenbesucher, die zum großen Teil mit dem Hut auf dem Kopf dasaßen und mit geballten Fäusten und wutverzerrten Gesichtern hinunterschrien: Vaterlandsverräter! Schufte! Lumpe! Als der Stadtverordnetenvorsteher Dr. Weyl die Räumung der Tribünen anordnete, erwiesen sich die wenigen Diener als machtlos. Niemand rührte sich. Während von der Tribüne Stinkbomben nach den Stadtverordneten geworfen wurden, sahen diese sich schließlich zur Flucht in den Vorsaal genötigt und traten nach einer stundenlangen Unterbrechung in einem andern Saal wieder zusammen. Währenddessen verharrten die Tribünenbesucher auf ihren Plätzen und stimmten zusammen mit den im Saal gebliebenen kommunistischen Stadtverordneten die Internationale an.

* **Rauchverbot für Jugendliche.** In letzter Zeit konnte wieder festgestellt werden, daß jugendliche Personen auf öffentlichen Straßen und in Lokalen ungeniert Zigaretten usw. rauchen. Es liegt im Interesse unserer Jugend, daß diesem Treiben nach Möglichkeit entgegengetreten wird. Eine gute Handhabe hierzu bietet die anscheinend in Vergessenheit geratene Verordnung des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen vom 19. April 1918. Nach dieser Verordnung, die den gesundheitsschädlichen Wirkungen des Tabakrauchens bei Jugendlichen entgegentreten will, ist es Personen unter 16 Jahren verboten, Tabak, Tabakspfeifen, Zigarren, Zigaretten, Zigarettenpapier zu kaufen und auf öffentlichen Wegen, Plätzen und Anlagen, sowie in öffentlichen Verkehrsmitteln und in öffentlichen Räumen zu rauchen. Des weiteren ist es verboten, an Personen unter 16 Jahren die vorbezeichneten Gegenstände zu verkaufen oder in einem Gewerbebetrieb abzugeben. Die Eltern usw. sind verpflichtet, die ihrer Aufsicht unterstellten jugendlichen Personen von Uebertretungen der angegebenen Art abzuhalten. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft. Von der Einsicht aller Erwachsenen darf erwartet werden, daß sie es nicht allein den Polizeiorganen überlassen, gegen Mißstände der bezeichneten Art einzuschreiten.

⚒ **„Vom Teufel geholt"**, so überschrieb die kommunistische Münchener Zeitung „Neue Zeit" die Nachricht vom Tode Bethmanns. Sie bemerkte dazu: „Die Millionen im Weltkriege Gefallenen werden ihm einen würdigen Empfang bereiten." Nach Kommunisten-Anschauung wären also alle diese Toten „vom Teufel geholt" worden. Solche Roheiten sind nur möglich bei Leuten, die zum „Holen" selbst dem Teufel zu schlecht wären!

□ **Aufnahme des Zwanges zur Teilnahme am Gottesdienst im Gefängnis.** Für den Vollzug gerichtlich erkannter Freiheitsstrafen besteht eine besondere Vereinbarung zwischen den Landesregierungen. Deren Grundsätze kommen zur Anwendung, bis die Frage weiter gemeinsam geregelt wird. Neu aufgenommen ist jetzt darin die Bestimmung, daß ein Zwang zur Teilnahme am Gottesdienst, an den kirchlichen Heilsmitteln und an den Andachtsübungen nicht mehr stattfindet. Festungsgefangenen wird in den geeigneten Fällen die Möglichkeit gegeben, den Gottesdienst ihres Bekenntnisses außerhalb der Anstalt zu besuchen.

⚒ Räubereien eines Kommunistenführers.

Die Ergreifung des Kommunistenführers Karl Roth aus Krumdorf (Anhalt), der am 26. Juni 1920 in Staßfurt zusammen mit 2 anderen Komplizen rund 200 000 Mark Postgelder durch Ueberfall an sich brachte, ist noch nicht gelungen. Die Postverwaltung hat die auf Ergreifung des Roth ausgesetzte Belohnung von 5000 Mark auf 10 000 Mark erhöht; die Belohnung wird gezahlt werden, selbst wenn die Herbeischaffung des Geldes nicht gelingt.

♂ Englands Furcht vor der deutschen Filmkonkurrenz.

Wie die TU. mitteilt, hat die „British Cinematograph Exhibitors Association", die sämtliche deutsche Films bis 1923 aus England verbannt hat, ihre Mitglieder in einem vertraulichen Rundschreiben darauf aufmerksam gemacht, daß zwischen deutschen und amerikanischen Interessenten geheime Unterhandlungen gepflogen werden, um deutsche Films in den Vereinigten Staaten einzuführen, dieselben dort mit einer amerikanischen Handelsmarke (Trade-Mark) zu versehen und alsdann nach England auszuführen. Die Mitglieder werden aufgefordert, ihre amerikanischen Vertreter oder Verbindungen zu ersuchen, eventuell diesbezügliche Beobachtungen unverzüglich zu ihrer Kenntnis zu bringen und auch diejenigen Filmgesellschaften im Auge zu behalten, die mit „neutralen" Ländern arbeiten.

Wiedereröffnung des Deutschen Archäologischen Instituts in Athen.

Der nach Athen berufene Leipziger Ordinarius der klassischen Archäologie, Prof. Franz Studniczka, hat soeben die Athener Zweiganstalt des Archäologischen Instituts, die 1917 unter dem

Zwange der Entente-Gesandten geschlossen werden mußte, wieder eröffnen können. Der Gelehrte wird das Institut, da sein bisheriger Leiter, Prof. Georg Karo, jetzt eine Professur in Halle innehat, während des Winters leiten. Auch Prof. Dr. Friedrich Wilhelm Freiherr Hiller v. Gaertringen, der Inschriftenforscher der Berliner Akademie der Wissenschaften, der vor dem Kriege für das griechische Inschriftenwerk dort tätig war, hat sich jetzt nach Athen begeben. Wie weit allerdings eine deutsche Ausgrabungstätigkeit in Griechenland möglich sein wird, muß erst die Zukunft lehren. Die von Schliemann durchgeführten Ausgrabungen in Mykene z. B. setzen jetzt die Engländer fort.

Handels-Nachrichten.

Stillegung der Thyssen-Hütte.

Notstandsarbeiten werden auf der Thyssen-Hütte nicht mehr ausgeführt. Heute mittag bewegte sich ein großer Demonstrationszug am Werk vorbei nach Duisburg, wohin man den Streik zu übertragen versucht. Es wurden die Rheinischen Stahlwerke und die Hütte Phönix aufgesucht und dort Reden gehalten. Zu Ausschreitungen ist es nicht gekommen. Bemerkenswert ist, daß während des Demonstrationszuges fast die ganze Belegschaft des stillgelegten Werkes sich zur Löhnung eingefunden hatte, ein Zeichen, daß der Demonstrationszug fast nur aus Ortsfremden bestand, die sich in großer Zahl in Hamborn eingefunden hatten. Auch viele Berliner trifft man wieder in Hamborn. Die Belegschaften der Werke in den angrenzenden Städten halten heute Versammlungen ab, wie sie sich zu dem ganzen Streik, der eine Kraftprobe der Unionisten und Kommunisten darstellt, stellen sollen.

* **Vereinsbank in Hamburg.** Der Aufsichtsrat der Vereinsbank beschloß mit Rücksicht auf die erhebliche Ausdehnung aller Geschäftszweige, das Grundkapital um 25 Millionen auf 75 Mill. ℳ zu erhöhen. Den alten Aktionären soll auf je 2000 ℳ alter Aktien eine neue zu 1000 ℳ mit einer Dividende für 1921 zum Kurse von 150 Prozent bei sofortiger Vollzahlung angeboten werden. Die Verwaltung teilt mit, daß das Ergebnis des verflossenen Jahres recht befriedigend ist.

* **Deutsch-Asiatische Bank, Berlin.** Die zuständige Behörde in Tsingtau hat nach einer amerikanischen Mitteilung aus Tokio Zahlungen der dortigen Filiale der Deutsch-Asiatischen Bank nicht unter Kontrolle gestellt.

* **Die Aktiengesellschaft für Automobilbau (A. G. A.) in Berlin-Lichtenberg,** die im Mai 1920 ihr Kapital von 1 auf 3 Mill. ℳ erhöht hat, erhöht ihr Kapital weiter auf 23 Millionen Mark, um große Auslandkredite, die ihr zur Verfügung gestellt waren, abzulösen und um das Kapital mit den festgelegten Werten und dem Umsatz in Einklang zu bringen. Die Gesellschaft teilt mit, der A. G. A.-Wagen habe sich im In- und Auslande ganz außerordentlich eingeführt. Der Auftragsbestand gewährleiste volle Beschäftigung ihrer Anlage für fast ein Jahr. In den Aufsichtsrat sollen erste Persönlichkeiten einer Großbank und der deutschen Großindustrie" eintreten.

* **Stickstoff-Kredit G. m. b. H.** Das Stickstoff-Syndikat G. m. b. H. in Berlin und seine Gesellschafter, nämlich: die Badische Anilin- und Soda-Fabrik in Ludwigshafen-Rhein, die Deutsche Amtoniak-Verkaufs-Vereinigung in Bochum, die Bayrischen Stickstoffwerke A.-G. in München-Berlin, die Wirtschaftliche Vereinigung deutscher Gaswerke in Köln, die Oberschlesischen Kokswerke und Chemischen Fabriken A.-G. in Berlin, haben eine Stickstoff-Kredit G. m. b. H. mit dem Sitz in Berlin gegründet. Gegenstand des Unternehmens, das gemeinnützigen Charakter hat, ist, durch Gewährung langfristiger Kredite der deutschen Landwirtschaft den Bezug von Stickstoffdüngemitteln zu erleichtern und damit zur Steigerung der inländischen Ernte-Erträgnisse beizutragen. Das Stammkapital beträgt 500 Millionen Mark. Zu Geschäftsführern wurden bestellt: Dr. Brückner und Dr. von Knierim.

* **Belgische Aktiengesellschaft in Aachen.** Unter der Firma Credit Général Liégeois A.-G. wurde am 31. Dezember die Aachener Zweigniederlassung des Credit Général Liégeois Soc. An. in Lüttich in eine selbständige Aktiengesellschaft mit dem Sitze in Aachen umgewandelt und handelsgerichtlich eingetragen. Das Grundkapital, das voll eingezahlt wurde, beträgt 12 Mill. ℳ. Die neue Aktiengesellschaft führt das bisher in Aachen als Zweigniederlassung des Credit Général Liégeois Soc. An. in Lüttich betriebene Bankgeschäft in unveränderter Weise fort. Dies dürfte der erste Fall sein, daß eine der zahlreichen im besetzten Gebiet bestehenden Zweigniederlassungen von ausländischen Banken für den Betrieb ihres Unternehmens den Weg der Neugründung einer Aktien-Gesellschaft nach deutschem Muster wählt.

* **Verband deutscher Elektro-Installationsfirmen, e. V. Frankfurt a. M.,** Schefflerstraße 11. Der Verband zählt gegenwärtig annähernd 4700 elektrotechnische Installationsfirmen aus dem ganzen Reiche zu seinen Mitgliedern. Aufgenommen werden nach der Satzung nur solche Firmen, die sowohl nach der technischen wie kaufmännischen Seite hin, Gewähr für Zuverlässigkeit und Preiswürdigkeit ihrer Arbeit bieten.

* **Aenderung der Tabaksteuerermäßigung.** Der Reichsfinanzminister setzte die Ermäßigung der Tabaksteuer für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1921 für Zigarren auf 65, für Zigaretten in der höchsten Steuerklasse auf 30 und für feingeschnittenen Rauchtabak in den obersten Steuerklassen auf 10 Prozent der vollen Tabaksteuersätze fest, jedoch nicht unter 87 ℳ für 1000 Stück Zigaretten bezw. 32 ℳ für 1 Kilo. — Hierzu wird uns vom Zentralverband rheinischer Zigarrenfabrikanten e. V. Bonn geschrieben: „Die vielfach zu verzeichnende Ueberschrift „Ermäßigung der Tabaksteuer" ist irreführend. Mit Rücksicht auf die Veränderung der wirtschaftlichen Lage in der Zeit zwischen der Verkündigung des Tabaksteuergesetzes am 12. September 1919 und seinem Inkrafttreten am 1. April 1920 war für die Zeit bis zum 31. März 1921 eine prozentual ganz erhebliche Ermäßigung der Tabaksteuersätze verfügt worden. Sie betrug für Zigarren 75 v. H., für Zigaretten in den 5 höchsten Steuerklassen 50 v. H. und für feingeschnittenen Rauchtabak in den beiden obersten Steuerklassen 20 v. H. der vollen Tabaksteuersätze. Ein Vergleich dieser Sätze mit den in der neuen Verfügung festgesetzten ergibt, daß es sich in Wahrheit nicht um eine Beibehaltung oder gar weitere Ermäßigung der Tabaksteuerermäßigungssätze, sondern im Gegenteil um deren Abbau handelt. Die in der Verfügung genannten Tabakerzeugnisse unterliegen also ab 1. April 1921 stärker als bisher der Tabaksteuer. Sind also z. B. 1000 Zigarren im Kleinverkaufspreise von 1 ℳ pro Stück, deren voller Steuersatz 300 ℳ beträgt, bis zum 31. März 1921 mit 75 ℳ zu versteuern, so tritt ab 1. April 1921 eine Erhöhung der Steuer von 75 ℳ auf 110 ℳ ein. Bei einer Zigarre im Kleinverkaufspreise von 2 ℳ pro Stück erhöht sich der Steuersatz entsprechend von 175 ℳ auf 245 ℳ.

* Vom Holzmarkt. Unser fachmännischer Mitarbeiter schreibt uns: Am deutschen Holzmarkt hat sich die Geschäftslage gewendet. Aus einer übertriebenen und künstlich angefachten Aufwärtsbewegung, die sich in den Monaten Oktober und November 1920 und auch noch in der ersten Hälfte des Monats Dezember zeigte, hat sich eine zurückhaltende Beurteilung der Marktlage ergeben. Vor allem wollen die Händler, die eine Stütze der Umsätze in jener Zeit waren, heute nicht mehr wesentliche Mengen Schnittholz einkaufen, weil sie mit den damals erworbenen Vorräten festliegen und ihre Reisenden vergeblich zu den Holzverbrauchern schicken. Diese sind eifrig bemüht, wenigstens in geringem Umfange ihre Betriebe aufrecht erhalten zu können. Namentlich in der Kistenindustrie ist das Geschäft vollständig heruntergekommen, weil es an Aufträgen der bis dahin für die Ausfuhr beschäftigten Industrie fehlt. Der Hauptverbrauch an Kistenholz zeigte sich bis zum Hochsommer. In schwächeren Abmessungen wie 10, 13, 16 Millimeter wurden bedeutende Abschlüsse erzielt. Jetzt aber ist ein Stillstand auf der ganzen Linie eingetreten und die meisten Kistenfabriken leiden stark unter dem Druck der Abnahmeverpflichtungen aus früheren Verträgen, mit denen sie Kistenholz von ihren alten Lieferanten zu hohen Preisen gekauft haben. In der Küchenmöbelindustrie sieht es etwas besser, aber durchaus nicht freundlich aus. Die Aufträge kommen langsam herein, und es fehlt daher an der Lust, Küchenspindholz, 23 oder 20 Millimeter stark, zu kaufen. Ebenso hat sich in letzter Zeit die Unternehmungslust am Markte asteiner Seiten vermindert, die von Westdeutschland ausging. Zu beobachten ist, daß Bayern seit kurzem lebhafte Angebote nach allen Gegenden Deutschlands zu weichenden Preisen richtet. Diese Schnittholzpreise stehen in scharfem Widerspruch zu der Bewertung des Rundholzes. Zu erwähnen ist, daß der Schwellenmarkt fest liegt. Im Zusammenhang damit muß aber darauf hingewiesen werden, daß neuerdings geradezu riesenhafte Schwindelanfragen nach Schwellen sich am Markt befinden. Angeblich handelt es sich um Lieferungen nach Frankreich. Es muß darauf hingewiesen werden, daß derartige Schwellenlieferungen nur auf Grund der Wiedergutmachungsverhandlungen stattfinden können und einem freihändigen Verkauf schon an und für sich die Versagung der Ausfuhrerlaubnis im Wege stehen würde.

* **Einführung der Textilindustrie in Litauen.** Die litauische Regierung will die Einführung einer Textilindustrie, welche in dem Lande bis jetzt noch nicht besteht, nach jeder Richtung hin fördern Als erste Maßregel hat man sehr hohe Einfuhrzölle auf Textilien in Litauen festgestellt.

* **England und der ungarische Handel.** In Budapest ist mit englischer Unterstützung und mit sehr bedeutendem Kapital eine Import- und Export-Gesellschaft für Textil begründet worden.

* **Eine Krisis in der japanischen Wirkwarenindustrie.** Die Krisis in der japanischen Seidenindustrie ist akut geworden. Jetzt ist auch die japanische Wirkwarenindustrie, welche eigentlich auch erst im Kriege sich entwickelt hat, von einer schweren Krisis betroffen worden.

* **Beschränkung des Juteanbaues in Indien.** Um ein weiteres Zurückgehen der Preise zu vermeiden, soll eine Beschränkung des Anbaues von Jute geplant sein.

* **Zusammenschluß der zerstörten Kohlengruben Nordfrankreichs.** Unter der Bezeichnung „Groupement des houillères du Nord et du Pas-de-Calais" haben sich die zerstörten Kohlenbergwerke Nordfrankreichs in einer Gesellschaft zusammengeschlossen, die über ein Kapital von 50 Mill. Fr. verfügt. Dieser neue Organismus hat die Aufgabe, Vorschüsse zu gewähren und Anleihen aufzunehmen, die durch die vom Staate zu zahlende Entschädigungssumme garantiert werden. Im Verwaltungsrat sind sämtliche großen Bergwerke der Departements Nord und Pas-de-Calais vertreten.

Amerik. Schlußnotierungen vom 8. Januar 1921.

	8. 1.	7. 1.
New York Baumwolle Loco	17.10	16.75
per Januar	16.60	16.24
Februar	15.57	15.30
März	15.47	15.20
April	15.53	15.20
Mai	15.51	15.18
Juni	15.60	15.22
Juli	15.60	15.28
August	15.62	15.40
September	15.72	15.40
Oktober	15.75	15.40
November	15.79	15.40
Dezember	15.70	15.30
Tendenz: —.		

	8. 1.	7. 1.
Zufuhr. i. Atl. Häfen	2000	18000
„ i. Golf-Häfen	17000	18000
„ im Innern	17000	11000
„ i. Pac. Häfen	1000	7000
Export nach England	2000	—
„ nach d. Kontin.	5000	24000
„ nach Japan	—	—
New-Orleans		
Baumw. Loco middl.		14.09
Baumw. p. Jan.		14.44
do. „ März		14.82
do. „ Mai		14.34
do. „ Juli		14.80
do. „ Okt.		14.81

Feiertag

Gottesdienst-Ordnung.

Besondere Andachten im Laufe der Woche:

Hoher Dom. 5½—8 Uhr hl. Messen. 8½ Uhr Chordienst. 8,30 Uhr Konventualamt. 10 Uhr hl. Messe. Nachm. 2 Uhr Vesper Samstag 3 Uhr. Montag 7 Uhr Pestmesse.
St. Aegidiikirche. Männersonntag. 6 und 7 Uhr hl. Messen. 8½ Uhr Sakr.-Hochamt. Abends 7 Uhr Sakr.-Andacht.
St. Antoniuskirche. Dienstag 8 Uhr St. Antoniusandacht.
St. Josephskirche. Donnerstag 7¾ Uhr Sakr.-Hochamt.
St. Martinikirche. Freitag 7 Uhr Pestmesse und Segen. Samstag 4 Uhr Andacht.
St. Mauritzkirche. Donnerstag 7 Uhr Sakr.-Hochamt.
St. Lambertikirche. Donnerstag 7 Uhr Sakramentsamt und Bestsegen. Abends 8 Uhr Sakramentsandacht.
Liebfrauenkirche. Donnerstag 8 Uhr Sakramentsamt. Samstag 7 Uhr Hochamt. Nachm. 4½ Uhr Andacht.
St. Servatiikirche. Dienstag 7 Uhr Pestmesse. Mittwoch abend 7 Uhr Muttergottes-Andacht.
Clemenskirche. Täglich 6 und 7½ Uhr hl. Messen.
St. Magdalenenkirche. Jeden Morgen 8 Uhr hl. Messe.
Klarissenkirche. Dienstag 5 Uhr Antoniusandacht. Donnerstag 7 Uhr Andacht.
Jesuitenkirche. Täglich 7¼ Uhr hl. Messe.

Feier des Ewigen Gebetes im Bistum Münster.

Sonntag, 9. Jan: Rheine (St. Dionysius) und Duisburg-Meiderich (St. Michael), nachts Franziskanessen zu Capellen. — Montag, 10. Jan.: Hanstell, nachts Kapuziner zu Münster. — Dienstag, 11. Jan.: Alpen, nachts Maria-Lindenhof zu Dorsten. — Mittwoch, 12. Jan.: Bönninghardt, nachts Franziskaner zu Warendorf. — Donnerstag, 13. Jan.: Sythen, nachts Kapuziner zu Rindern. — Freitag, 14. Jan.: Obermörmter, nachts Frauen vom Guten Hirten zu Bocholt. — Samstag, 15. Jan.: Sonsbeck: nachts Kloster Binnenberg und Borromäum zu Münster. — Sonntag, 16. Jan.: Beckum, Enniger loh und Hoch emmerich, nachts Hospital zu Kempen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hauptredakteur Theodor Barnet, für den Anzeigen- und Reklameteil: Max Peukes, beide in Münster i. W.

Heute morgen 3 Uhr entschlief im Alter von 61 Jahren sanft im Herrn nach langjähriger mit großer Geduld ertragener Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel,

der hochwürdige Herr Vikar

Clemens Hünewinkel.

Münster, Datteln, den 9. Januar 1921.

Im Namen der trauernden Angehörigen:
Bernardine Hünewinkel
Stephan Hünewinkel.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch den 12. Januar morgens 8¼ Uhr vom Sterbehause Dodostraße 15 aus, daran anschließend das feierliche Seelenamt in der St. Mauritz-Pfarrkirche. 286

Neuigkeiten
aus dem Verlage Gebr. Steffen, Limburg (Lahn):
Für Gottsucher. Bücher zur Weckung des „Lebens aus dem Glauben". Bd. 1: Tillmann (C. ss. R.) Wandel vor Gott. Das Mittel der Vollkommenheit nach der Lehre der Heiligen. Kartoniert 4,—
— Bd. 2: Müller, Weg zur Liebe oder Berg der Vollkommenheit nach dem hl. Johannes vom Kreuz. Ein sicherer Führer durchs innere Leben. Karton ert 3,—
— Bd. 3: Müller, Die hl. Theresia von Jesus. Lebensskizze der großen Lehrmeisterin des Gebetes. Ein Vorbild des innerlichen Lebens. Kartoniert 4,—
— Bd. 4: Müller, Das geistl. Leben nach dem Evangelium oder Askese Christi und der Apostel. Kart. 4,—
— Bd. 5: Knor, Vom guten Sterben, nach d. hl. Cyprian. Kartoniert 3,—
Gintner, Stadtpfarrer in Trochtelfingen, Baue u. wohne weise und gesund! Ein populärer praktischer Leitfaden für Bauherren. Kartoniert 8,—
Holzer, Dr., Domvikar in Speyer, Die Kinderkommunion im neuen Rechtsbande und in der seelsorglichen Praxis. Kartoniert 4,50
Pilz, In Gottes Lehr. Predigten auf die Hauptfeste des Kirchenjahres. Broschiert 2.60, gebunden 3,75
Müther, Kampf dem Kapitalismus, dem Völkerfeinde. Ein volkswirtschaftlicher Versuch. Kartoniert 1,65
Werner, Parate via Dominil! Ein Wort aus der Praxis für die Praxis — an die Priester in schwerer Zeit zur Welterneuerung im Geiste unserer hl. Kirche. Kart 3,30

Stempel aller Art liefert schnell und preiswert Heinrich Stamm Münster i. W. Bergstraße 5

Braves, sauberes, ehrliches erzogenes Mädchen ges. gut. Lohn und gute Behandlung p. sof. od. z. 15. Jan. gesucht. Frau Jean Verdünt, Wein- und Spirituosen, Werdingen, Post 28.

30 bis 45 Mark täglich Nebenverdienst, nachweislich bei nur 2 bis 3 Stund. Tätigkeit. Broipekt No. ... gratis. W. Vogenknecht Verl., Leipzig.

Reinst. naturr. Blüten-Speise-**Honig** vers. 9 Pfd. netto incl. Porto fr. ℳ 137.50, Scheibenhonig 8 Pfd.-Paket ℳ 155.—. Gegnahme: Zurücknahme. Gerh. Oltmer, Groß-Birnen-Zuchtimker, Ostrscheps 18, b. Todwecht i. Oldenburg.

Flügel Harmoniums Pianos A. Festing Ludgeristraße 9 Kauf u. Tausch

An die Stelle des verstorbenen Auktionators Albert Richter hierselbst ist der Rechtsanwalt Dr. Schmitz, hierselbst zum Liquidator der offenen Handelsgesellschaft in Liquidation Gebr. Entrup hierselbst ernannt.
Lüdinghausen, 3. Jan. 1921.
Das Amtsgericht.

Oeffentlicher Verding.
Die Lieferung und das Einsetzen der Fenster für den Neubau eines Bürogebäudes für die Provinzialverwaltung, Warendorferstr Nr. 25, soll im Wege des öffentlichen Verdings, in 5 Lose geteilt, vergeben werden. Zeichnungen und Muster liegen im Baubüro, Warendorferstraße 10, zur Einsicht aus. Angebotsformulare werden zum Preise von 10 Mk. dort abgegeben. Bei Abgabe eines Angebotes wird der Betrag zurückerstattet.
Termin für die Eröffnung der Angebote am Montag, den 24. d. Mts., vormittags 11 Uhr, im Baubüro, Warendorferstraße 10.
Münster, den 7. Jan. 1921.
Der Landeshauptmann der Provinz Westfalen.

Für sofort ein braves kath. 280 **Hausmädchen** gesucht. — Angenehme, angenehme Stellung. — Hoher Lohn. H. Rülander, Begesack b. Bremen.

Für unser Büro suchen wir z. 1. Febr. evtl. früher ein **Fräulein** für die Schreibmaschine und leicht. Kontorarbeiten, Sprachkenntnisse erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Angebote mit Gehaltsanspruch erbitten Papierfabrik Stemel. G. m. b. H. Stemel. 279 b. Hasbergen in Hann.

Aeltere, alleinst. Dame auf dem Lande sucht baldigst älteres, freundliches, unbedingt zuverläss., katholisches, besseres Fräulein, das in freier Zeit Gesellschaft leisten u. alle Hausarbeiten verrichten, sowie perfekt Kochen u. Backen kann. Bei zufriedenstellenden Leistungen kann die Stelle eine dauernde b. Familienanschluß sein. Meldung unter Mitsendung von Bild u. Zeugnissen erbeten an 287
Frau Oekonomierat Herriger, Darrenstein, Kreis Gr venbroich, Rhld.

Suche für sofort oder später einen tüchtigen, jungen, kath. **Schneidergesellen** Kost und Logis vorhanden. Ing. Kosmann, Möbelschäft, Ennigerloh i. W. 258

Automobile

hochelegante, fabrikneue, zuverlässige Personenwagen bester Qualität, offen und geschlossen.

N. A. G. 10/30 P. S.
Hansa Lloyd 16/50 P. S.
Brennabor 8/24 P. S.

teils sofort ab Lager lieferbar.

Durch den Zusammenschluss dieser drei erstklassigen Fabriken (Gemeinschaft deutscher Automobilfabriken), von denen jede nach amerikanischem Vorbilde nur eine besondere Wagengröße herstellt, wird nicht nur grösste Leistungsfähigkeit und peinlichst exakte Ausführung gewährleistet, sondern es hat diese Arbeitsmethode naturgemäß auch wesentlichen Einfluß in vorteilhafter Preisstellung.

Focke & Co. Münster Warendorferstrasse 175.

Automobilhandlung — große maschinell eingerichtete Reparaturwerkstätten.
Ersatz- und Zubehörteile — Oele, Gummi, Benzin — stets am Lager.

Tapeten

in großer Auswahl
liefert preiswert und gut

Jos. Homeyer
Wolbeckerstrasse 2.

Für meine Damenschneiderei suche möglichst per bald eine 288 **tüchtige Meisterin,** welche selbst mitarbeitet. Offerten mit Bild und Gehaltsansprüchen an Hans Kort, Modewaren, Ebstorf (Kreis Uelzen).

Ladenlokal nur in bester Geschäftslage Münsters zu mieten gesucht. Angebote unt. Nr. 174 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Rauchtabak, prima gewalzte überseeische Rippen, leicht u. mild; 1 Pfd. 16 M., 1 Pfd. 17 M., feinster Blättertabak, ohne Stengel und Rippen, 1 Pfd. 22.50 M., 1 Pfd. 24 M., sowie alle bekannten Tabake. Wiederverkäufer erhalten Fabrikpreise. Zigarren- u. Tabakgroßhandlung Wilh. Jablonski Münster i. W., Rolandshof, gegenüber dem Hauptbahnhof. Telephon 1554.

Aegidiistraße 46, Ecke Mühlenstraße. Telephon 3059. — Aegidiistraße 33, Ecke Schulenstraße. 277

Ca. 20 Webstühle, System: Rheinische Webstuhlfabrik, 4-spul., Hacking-Wechsel, 32 Zoll engl. — 80 cm Blattbreite, sowie: **1 Schlauchcopsmaschine** noch im Betrieb), System Combe, 120 Spindeln (60 Spindeln an jeder Seite) wegen Aenderung des Betriebes abzugeben. Offerten unter 284 an die Geschäftsstelle d Bl.

Zwecks Einführung liefere ich an jedermann **Prima Schmierseife** (Fettware, kein Ersatz) zu Mk. 46 50 den 10-Pfund-Eimer franko, wenn Betrag auf Postscheckkonto eingezahlt wird, bei Nachnahme zu 48 Mk. franko. Die Qualität ist erstklassig und nehme ich die Ware, wenn nicht zufrieden, zurück. Händler und Wiederverkäufer überall ges. Johann Faber, Gerolstein, (Bez. Trier), Postsch.-Konto Köln 473-5.

Erstes Hamburger **Mineralöl-Importhaus,** (eigene Einfuhr), sucht bei Verbrauchern bestens eingeführte **VERTRETER.** Nur erstklassige Bewerber, tüchtige Verkäufer mit Ia Referenzen m 17 finden Berücksichtigung. Angebote unter H. E. 3337 bef. Rudolf Mosse, Hamburg.

Große Posten Gummimäntel aus amerikanischen Heeresbeständen, gebraucht, jedoch gereinigt und durchrepariert, per Stück Mk. 135.— zuzüglich Porto. Außerdem: **Ia. Pferde-Stalldecken,** innen Wolle, außen Segeltuch, aus amerikanischen Heeresbeständen, gereinigt und repariert, per Stück Mk. 105.— zuzüglich Porto. Versand unter Nachnahme oder vorheriger Einsendung auf unser Postscheckkonto Nr. 59 101. **Schlicker & Benjamin** Fernsprecher B 5061. Köln, Mauritiussteinweg 5.

Bei Rückgrat-Verkrümmungen hoher Schulter, schiefer Hüfte etc. wurden nachweislich selbst in älteren u. schweren Fällen mit meinem **Spezial-Redressions-Apparat** (patentiert gesch.) vorzügliche Erfolge erzielt. Ausgezeichnete Empfehlungen; Anwendung ohne Berufsstörung regelmäßige Regulierung und Auskunft kostenlos. W. Steigers, Essen, Elfriedenstr. 30. Orthopädische Spezial-Apparate. Zu sprechen am Mittwoch, den 12. Januar von 9—1 u. 2—5 Uhr in Münster im Hotel Monopol.

Kunststopferei Münster i. W., Clemensstr. 52, Ludgeristr. 118 (am Prinzipalmarkt), empfiehlt sich zur Wiederherstellung sämtlicher Schäden in allen Stoffarten. Fachkundige Arbeit und Bedienung.

Weingroßhandlung Ludwig Oebbecke Neuss a. Rh. empfiehlt: Mosel-, Rhein-, Rotweine, Südweine, Spirituosen. Vertreter gegen gute Provision gesucht.

Münstersche Liedertafel **Konzert** am Sonntag, den 16. Januar 1921, abends 6 Uhr, in der Aula des Städt. Gymnasiums, unter Leitung des Herrn Prof. Dr. Volbach und unter gütiger Mitwirkung von Fräulein Hedwig Rode-Osnabrück (Alt) und Fräulein Hedwig Siebel-Münster (Klavier). **Die vier Jahreszeiten in Wort u. Ton.** Soli von Rubinstein, Brahms, Zeiter u. Schubert. Männerchöre von Weinzierl, Hermes, Kremser, Hofmann, Mendelssohn, Humperdinck u. Woyrsch. Karten zu 6 Mk. und 4.50 Mk. in den Musikalienhandlungen von Kneer, Hack & Schlichting und an der Kasse.

Roland-Theater Spielplan von Freitag bis Montag einschl. **Nirvana (VI.** und letzter Teil). Die Auflösung des großen spannenden Episodenfilmes. Der Kampf um die heilige Buddhafigur erreicht im letzten Teil seinen Höhepunkt und findet allerseits befriedigenden Abschluß. Auch dieser letzte Teil ist für alle, die die anderen Teile nicht gesehen haben, verständlich und interessant. **Der Tod im Nacken.** Ein Film-Abenteuer in 5 Akten von F. Carlsen. Einer der beliebten Zelnik-Mara-Filme. In der Hauptrolle: Johannes Riemann. Das russische Milieu, das so viele gute Filmdichter angezogen hat, ist auch hier mit viel Geschick behandelt, und die Handlung ist interessant und spannend bis zum Schluß. Dazu: **Die neueste Messterwoche** mit interessanten Aufnahmen aus aller Welt. Beginn: Wochentags 3 Uhr, Sonn- u. Feiertags 2½ Uhr. Weitere Vorstellungen 5½ u. 8 Uhr. Freikarten hab. Sonn- u. Feiertags keine Gültigk. Die vorzügliche Kapelle unter Leitung des Komponisten und Dirigenten Bruno Lüling.

GELD-LOTTERIE für die aus Lothringen Vertriebenen Ziehung: 19. Jan. 1921 Gew.-Kap.: M 72000 Haupt-Gew.: M 50 000 Prämie: „ 40 000 „ „ 10 000 Sämtliche Lose zu den amtlichen Original-Preisen sind zu beziehen unter Nachnahme von M 4.60 incl. Liste und Steuer durch **Narozny** Lose-Vertriebs-Zentrale Harburg a. d. Elbe, Gazetstraße 13. 285

Verkehrs-Verein Münster i. W. Zu der am Montag, den 17. Januar, abends 8½ Uhr im Hotel Kapper-Fechtrup stattfindenden ordentlichen **Generalversammlung** des Verkehrsvereins werden die Mitglieder hierdurch eingeladen. Tagesordnung: 1. Abnahme der Jahresrechnung. 2. Geschäftsbericht. 3. Satzungsänderung. 4. Neuwahl des Ausschusses, Neuwahl des Vorsitzenden. 5. Verschiedenes.

Stadttheater. Montag, den 10. Januar Abends 7½ Uhr: Opernpreise. **Martha** oder der Markt zu Richmond. Oper in 3 Akten von F. v. Flotow.

Metropol-Theater. Vom 1.—15. Januar 1921. Das hervorragende **Neujahrs-Programm** u. a. Gastspiel des hier so beliebten Humoristen **Otto Berg.**